



Wortprotokoll

über die 34. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 22. März 2023

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Reiter

2. Bürgermeisterin

Habenschaden

3. Bürgermeisterin

Dietl

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiter*innen der Verwaltung

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 22. März 2023

Oberbürgermeister	Reiter
2. Bürgermeisterin	Habenschaden
3. Bürgermeisterin	Dietl

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

Die Grünen:

StRin Berger, StR Bickelbacher, StR Brem, StRin Fuchs, StRin Dr. Gerstenkorn, StRin Gökmenoğlu, StRin Hanusch, StR Krause, StRin Langmeier, StRin Lüttig, StRin Lux, StRin Nitsche, StRin Pilz-Strasser, StRin Post, StR Dr. Roth, StR Schönemann, StR Schreyer, StR Smolka, StRin Stöhr, StR Süß, StR Weisenburger;

CSU:

StR Agerer, StR Babor, StRin Bär, StRin Burkhardt, StR Dzeba, StR Ewald, StRin Gaßmann, StRin Grimm, StR Hammer, StRin Kainz, StR Kaum, StR Luther, StRin Dr. Menges, StRin Mirlach, StR Pretzl, StR Reissl, StR Schall, StR Schmid, StR Stadler, StR Prof. Dr. Theiss;

SPD:

StRin Abele, StRin Burger, StR Gradl, StR Hefter, StRin Hübner, StR Köning, StRin Likus, StR Mentrup, StR Müller, StR Naz, StRin Odell, StR Rupp, StRin Dr. Schmitt-Thiel, StRin Schönfeld-Knor, StR Schuster, StR Vorländer, StRin Wengatz;

AfD:

StR Stanke, StR Walbrunn, StRin Wassill;

FDP:

StR Prof. Dr. Hoffmann, StR Roth;

DIE LINKE.:

StR Jagel, StR Lechner (parteilos), StRin Wolf;

ÖDP:

StRin Haider, StRin Holtmann, StR Ruff;

FREIE WÄHLER:

StR Mehling, StR Schabl;

BAYERNPARTEI:

StR Progl;

München-Liste:

StR Höpner;

Die PARTEI:

StRin Burneleit;

Rosa Liste:

StR Niederbühl;

Volt:

StR Sproll;

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

Bfm. StR Baumgärtner

Bfm. StRin Dr. Dornheim

Bfm. StR Dunkel

Bfm. StRin Ehbauer

Stadtkämmerer Frey

i. V. Herr Grodeke (KOM)

Stadtschulrat Kraus

Stadtbaurätin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk

Bfm. StR Mickisch

Bfm. StRin Dr. Sammüller-Gradl

Bfm. StRin Schiwy

i. V. Herr Schwartz (RKU)

i. V. Herr Wiechers (KULT)

Bfm. StRin Zurek

Inhaltsverzeichnis

Informations- und Unterstützungskonzept für Bürger*innen zum Wohngeld	7
StR Prof. Dr. Hoffmann:	7
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen:	7
Durchführung und Finanzierung von Delegationsreisen nach Be'er Sheva und Sapporo 2023	8
StRin Wassill:	8
Offene Kinder- und Jugendarbeit in Freiham	9
StR Lechner:	9
StR Pretzl:	9
Mietspiegel für München 2023	10
StR Jagel:	10
StR Prof. Dr. Hoffmann:	10
Folgen des Angriffskriegs auf die Ukraine	11
Sektorale Bebauungspläne zur Wohnraumversorgung nach § 9 Abs. 2d BauGB	12
StR Pretzl:	12
StR Prof. Dr. Hoffmann:	12
Änderung des Flächennutzungsplans mit integrierter Landschaftsplanung für den Bereich IV/41	13
IAA 2023 – weiteres Vorgehen Blue Lane	13
P+R Park & Ride GmbH – Preisanpassung an den P+R-Anlagen	14
Einstellung des Bauleitplanverfahrens für die Siedlung Ludwigsfeld	14
OB Reiter:	14
Resolution zur aktuellen Tarifrunde – Stadtrat bekräftigt die Haltung des Oberbürgermeisters	15
OB Reiter:	15
Ein Zeichen der Freundschaft und Verbundenheit mit Israel	16
StRin Wassill:	16
OB Reiter:	17
StR Höpner:	17
StR Krause:	17
StRin Abele:	18
StR Pretzl:	18
StR Prof. Dr. Hoffmann:	19
StR Ruff:	19
StR Jagel:	19
StR Krause:	20
StR Ruff:	20
OB Reiter:	20
Weiterentwicklung des MVV-Gemeinschaftstarifs Deutschlandticket	22
StRin Burger:	22
StRin Nitsche:	23
StR Pretzl:	24
StR Ruff:	25
StR Roth:	26
OB Reiter:	27
StR Pretzl:	27
StR Roth:	27
StRin Wolf:	27

OB Reiter:	28
StRin Burger:	29
Roger Waters Konzert – Gesellschafterweisung an Olympiapark GmbH	30
OB Reiter:	30
StR Pretzl:	31
StR Krause:	32
StRin Schönfeld-Knor:	35
StR Lechner:	35
StR Prof. Dr. Hoffmann:	38
StRin Wolf:	40
StRin Wassill:	41
StR Krause:	42
StR Sproll:	44
StR Lechner:	44
OB Reiter:	44
StR Lechner:	46
Sektoraler Bebauungsplan Nr. 2188	47
StR Prof. Dr. Hoffmann:	47
StR Bickelbacher:	48
StR Bickelbacher:	49
StRin Kainz:	49
StR Müller:	50
Containerunterkünfte zur Unterbringung Geflüchteter aus der Ukraine	52
StR Walbrunn:	52
StRin Gaßmann:	54
StRin Holtmann:	55
StRin Hübner:	56
BMin Habenschaden:	57
StR Lechner:	57
Münchner Förderformel für Kindertageseinrichtungen (MFF)	58
StRin Burkhardt:	58
StRin Hübner:	58
StR Prof. Dr. Hoffmann:	59
StRin Holtmann:	59
OB Reiter:	59
StR Weisenburger:	59
StR Prof. Dr. Hoffmann:	60
Stadtratshearing zum Thema „Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen“	61
StR Stanke:	61
OB Reiter:	64
Resolution zur aktuellen Tarifrunde – Stadtrat bekräftigt die Haltung des Oberbürgermeisters	65
StR Pretzl:	65
StR Prof. Dr. Hoffmann:	65
StR Jagel:	65
StR Dr. Roth:	66
StR Köning:	67
OB Reiter:	67

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:23 Uhr

Vorsitz: OB Reiter

Informations- und Unterstützungskonzept für Bürger*innen zum Wohngeld

Aktensammlung Seite 4799

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP BAYERNPARTEI):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir stimmen gegen die Ausweitung des Personals. Innerhalb dieser großen Stadtverwaltung muss es möglich sein, die Stellen umzuschichten.

- (StR Jagel: Ihr macht auf Bundesebene ein schlechtes Gesetz und dann ...) - Außerdem verweisen wir auf das Serviceangebot der ASZ.

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen:

Die Anträge der Referent*innen zu den Tagesordnungspunkten

B 2, B 3, B 5, B 12, B 13, B 19 und B 20

werden **einstimmig beschlossen**.

(Aktensammlung Seiten 4803, 4805, 4809, 4819, 4821, 4831 und 4833)

Durchführung und Finanzierung von Delegationsreisen in die Partnerstädte Be'er Sheva und Sapporo 2023

Aktensammlung Seite 4801

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wassill:

Sehr verehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Die Durchführung der Delegationsreisen in die Partnerstädte Be'er Sheva und Sapporo ist finanziell nicht machbar. Bei der jetzigen Haushaltslage sind sie einfach zu teuer. Das entspricht dem „Windelexpress“ vom letzten Mal. Das sind unnötige Kosten, die man dem Bürger in der jetzigen Situation nicht vermitteln kann. Deshalb lehnen wir das ab. Danke. – (Beifall der AfD)

Offene Kinder- und Jugendarbeit in Freiham

22. Stadtbezirk Aubing-Lochhausen-Langwied

**Zustimmung zum Betrieb des Vorläuferprojekts zur OKJA „Jugendtreff Freiham“
durch Feierwerk e. V.**

Änderung der Fortschreibung des Mehrjahresinvestitionsprogramms

22. Stadtbezirk Aubing-Lochhausen-Langwied

Aktensammlung Seite 4807

Der von Die Grünen – Rosa Liste erneut zur Abstimmung gestellte ursprüngliche Antrag der Referentin aus dem Kinder- und Jugendhilfeausschuss vom 07.03.2023 wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, ÖDP/München-Liste, FDP BAYERNPARTEI und DIE LINKE./Die PARTEI **beschlossen**.

Erklärungen zur Abstimmung:

StR Lechner:

Guten Morgen, liebe Bürgermeister*innen, Kolleginnen und Kollegen! Um weitere Verwirrung zu vermeiden: Wir hatten im Ausschuss mehrheitlich einen Änderungsantrag beschlossen, um zusätzliche Mittel bereitzustellen. Wir hätten uns gewünscht, dass die Vollversammlung die Entscheidung des Fachausschusses bestätigt.

StR Pretzl:

Wir verweisen auf unsere Erklärung im Ausschuss.

Mietspiegel für München 2023

Veröffentlichung und Anerkennung des Mietspiegels als qualifizierter Mietspiegel im Sinne des § 558d Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) durch den Stadtrat der Landeshauptstadt München

Aktensammlung Seite 4811

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP BAYERNPARTEI und
DIE LINKE./Die PARTEI):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Jagel:

Erklärung wie im Ausschuss.

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Auch wir verweisen auf unsere Erklärung im Ausschuss.

Folgen des Angriffskriegs auf die Ukraine
Fortsetzung Rahmenfinanzierung ab 2023 –
notwendige Personalzuschaltungen des Sozialreferats
Änderung der Fortschreibung des Mehrjahresinvestitionsprogramms
Antrag Nr. 2469 von FDP BAYERNPARTEI vom 04.03.2022 und
Antrag Nr. 3649 von Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt vom 16.02.2023

Aktensammlung Seite 4813

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

**Sektorale Bebauungspläne zur Wohnraumversorgung nach § 9 Abs. 2d BauGB –
Grundsatzbeschluss zur Anwendungspraxis der Landeshauptstadt München
Grundsätzliche Ausführungen
Antrag Nr. 1/2022 des Mieterbeirats der Landeshauptstadt München vom 25.07.2022**

Aktensammlung Seite 4815

Der erneut zur Abstimmung gestellte Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI aus dem Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung am 08.03.2023 wird gegen die Stimmen der Antragsteller*innen **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI und AfD **beschlossen**.

Erklärungen zur Abstimmung:

StR Pretzl:

Erklärung wie im Ausschuss.

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Erklärung wie im Ausschuss.

**Änderung des Flächennutzungsplans mit integrierter Landschaftsplanung
für den Bereich IV/41**

**Kirschstraße (östlich), Esmarchstraße (östlich und südlich), Hintermeierstraße (südlich),
Bahnlinie München-Treuchtlingen (westlich) und Allacher Straße (nördlich)
Billigungsbeschluss und vorbehaltlich endgültiger Beschluss
Stadtbezirk 23 Allach-Untermenzing**

Aktensammlung Seite 4817

Beschluss (gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste und AfD):

Nach Antrag

IAA 2023 – weiteres Vorgehen Blue Lane

Aktensammlung Seite 4827

Der erneut zur Abstimmung gestellte Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI aus dem Mobilitätsausschuss am 15.03.2023 wird gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste und DIE LINKE./Die PARTEI **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird ziffernweise wie folgt abgestimmt:

Die Ziffern 2 und 3 werden gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste, FDP BAYERNPARTEI und DIE LINKE./Die PARTEI **beschlossen**.

Alle restlichen Ziffern werden gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste und DIE LINKE./Die PARTEI **beschlossen**.

P+R Park & Ride GmbH – Preisanpassung an den P+R-Anlagen

Aktensammlung Seite 4829

Beschluss (gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER):

Nach Antrag

Einstellung des Bauleitplanverfahrens für die Siedlung Ludwigsfeld Dringlichkeitsantrag Nr. 3738 von ÖDP/München-Liste vom 21.03.2023

Aktensammlung Seite 4835

OB Reiter:

Die Rechtsabteilung sieht objektiv keine Dringlichkeit gegeben. Es sei ohne irgendeine Veränderung des Sachverhalts möglich, das Thema im nächsten Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung zu behandeln. Das wäre auch mein Vorschlag.

Die Dringlichkeit wird **nicht zuerkannt**.

Der Tagesordnungspunkt wird in die nächste Sitzung des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung **vertagt**.

**Resolution zur aktuellen Tarifrunde – Stadtrat bekräftigt die Haltung des Oberbürgermeisters
Der Stadtrat steht an der Seite der Beschäftigten
Dringlichkeitsantrag Nr. 3739 von DIE LINKE./Die PARTEI vom**

Aktensammlung Seite 4837

OB Reiter:

Dieser Antrag ist objektiv dringlich, weil die nächste Verhandlungsrunde zwischen 27. und 29. März stattfinden soll. - (Zwischenrufe aus den Reihen von CSU mit FREIE WÄHLER) - Wir haben uns auch schon für die Dringlichkeit von Resolutionen entschieden, die sich für den Weltfrieden ausgesprochen haben. Wir werden formal abstimmen.

Die Dringlichkeit wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI **zuerkannt**.

- Debatte siehe S. 65 –

Ein Zeichen der Freundschaft und Verbundenheit mit Israel**Antrag Nr. 2363 der CSU vom 04.02.2022**

Aktensammlung Seite 4789

StRin Wassill:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Als Zeichen der Freundschaft soll München 795.000 € für einen Wald von 2021 Bäumen in der Nähe unserer neuen Partnerstadt Be'er Sheeva bezahlen. Dieser Wald wird der Erholung von Bürgern von Be'er Sheeva dienen. Ich kenne symbolische Gesten der Freundschaft in der Form, dass z. B. im Garten eines Präsidentenpalastes, einer Bürgermeisterei oder von Windsor Castle ein Bäumchen gepflanzt wird. Aber einen Wald, den der einfache Münchner Bürger nie betreten wird, finde ich schade.

Die Anrechnung auf das Kontingent von 500 000 Bäumen, das wir in München pflanzen wollen, um das Klima zu verbessern, finde ich nicht gerechtfertigt, weil der Münchner auch klimatisch nichts davon hat.

Außerdem ist es, wie gesagt, sehr teuer. Das kann sich München derzeit nicht leisten. Für diese 795.000 € könnten Sie die heute auch auf der Tagesordnung stehenden sechs Vollzeitkräfte für die Bearbeitung von Wohngeldanträgen, die sich noch verdreifachen werden, zweieinhalb Jahre bezahlen. Sie könnten das Geld auch der Münchner Tafel geben, bei der sich viele Münchner inzwischen mit Lebensmitteln eindecken müssen, weil sie nicht mehr wissen, wie sie leben sollen.

Wir haben nichts dagegen, ein Zeichen der Freundschaft zu setzen, aber bitte angepasst an die derzeitige finanzielle Situation der Stadt. Der Haushalt ist noch nicht genehmigt und die Zahlung fällt ganz schön ins Gewicht. Daher würden wir uns freuen, einen Freundschaftsbaum in Be'er Sheeva und vielleicht auch eine kleine Gruppe von 40 Bäumen auf dem Jakobsplatz hier in München pflanzen zu dürfen. Für diesen Ort hatte ich bereits eine Begrünung vorgeschlagen, weil es dort im Sommer sehr heiß ist. Dort könnten sich die Münchner sicher auch gut eine grüne Oase mit einer schönen Stele, die über Be'er Sheeva informiert, vorstellen.

Deshalb stellen wir hiermit den mündlichen Änderungsantrag, in Be'er Sheeva ein Bäumchen zu pflanzen und auf dem Jakobsplatz eine schöne Stele mit einer Baumgruppe aufzustellen. Danke.

- (Beifall der AfD)

OB Reiter:

Gerade sehe ich Frau Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München, auf der Galerie. Liebe Frau Knobloch, ich darf Sie ganz herzlich begrüßen. Wenn wir über Israel sprechen, müssen wir natürlich unsere Ehrenbürgerin begrüßen. - (Allgemeiner Beifall)

StR Höpner:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir freuen uns sehr über den Antrag und die symbolträchtigen 2021 Bäume. Wir möchten dieses Zeichen der Freundschaft und der Verbundenheit noch ein Stück weit vertiefen und auch in München 2021 Bäume an einer noch zu suchenden Stelle pflanzen. Dann hätte man in beiden Städten kleine Wäldchen. Die Einweihung könnte man einer Delegation aus Be'er Sheeva überlassen. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie unseren Antrag unterstützen und auch für diese Bäume stimmen würden. Danke schön. - (Beifall von ÖDP/München-Liste)

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Frau Knobloch! Wir freuen uns über unsere Städtepartnerschaft mit der israelischen Stadt Be'er Sheeva und dass wir mittlerweile so weit sind, diese Partnerschaft Stück für Stück mit Leben füllen zu können. Wir haben heute schon eine Delegationsreise nach Be'er Sheeva im Mai beschlossen. Jetzt möchten wir beschließen, als Zeichen der Verbundenheit und Freundschaft diese Bäume zu pflanzen. Ich möchte mich ausdrücklich bei den Kolleginnen und Kollegen der CSU für den Vorschlag bedanken. Es ist eine sehr gute Idee, die wir heute sehr gerne mittragen werden. - (Allgemeiner Beifall)

Zum Änderungsantrag von ÖDP/München-Liste: Wir teilen natürlich das Ansinnen, mehr Bäume zu pflanzen, und sind dabei als Stadt auch schon sehr aktiv. An dieser Stelle finden wir die Diskussion aber nicht richtig. Hier geht es darum, ein Zeichen der Verbundenheit und Freundschaft mit Israel zu setzen. Deshalb würden wir vorschlagen, diese Debatte an anderer Stelle noch einmal zu führen.

Es war sehr bedauerlich, dass gerade zu diesem Thema der erste Redebeitrag von der Dame der AfD kam. - (Allgemeiner Beifall) - Nachdem wir vielleicht einige Zuschauer*innen und Zuschauer im Stream haben, die den Usus hier im Hause nicht kennen, möchte ich noch einen Satz dazu sagen: Es gibt unter den demokratischen Fraktionen den Usus, inhaltlich nicht auf Redebeiträge der Damen und Herren von der AfD einzugehen. Aus diesem Grund werde ich das auch an dieser

Stelle nicht tun, auch wenn ich die Aussagen vollkommen deplatziert und unmöglich fand. - (Allgemeiner Beifall)

StRin Abele:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Präsidentin Knobloch! Auch wir freuen uns sehr. Wir freuen uns vor allem über unsere neue Partnerstadt in Israel. Letztes Jahr haben wir alle gemeinsam während einer Vollversammlung zusammen mit der israelischen Delegation das Stadtwappen von Be'er Sheeva enthüllt. Das war für uns alle ein historischer, bewegender Moment. Es war auch sehr schön, dass wir trotz Corona und verschiedener Einschränkungen alle daran teilnehmen konnten. Wir hoffen auf eine sehr starke Partnerschaft mit Be'er Sheeva, die wir auf beiden Seiten mit sehr großem Engagement führen werden.

Deshalb finde ich gerade das Zeichen, das wir mit der Baumpflanzaktion setzen, sehr schön. Einen Baum zu pflanzen, heißt immer, an die Zukunft zu glauben. Das tun wir alle. Es wird eine schöne Begegnungsstätte entstehen, in der sich hoffentlich Menschen aus beiden Partnerstädten begegnen können. Darauf freuen wir uns. Vielen Dank ans Kommunalreferat für die Vorlage. - (Allgemeiner Beifall)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auch wir bedanken uns sehr herzlich beim Kommunalreferat für die Vorlage und freuen uns sehr, dass unsere Idee, in unserer Partnerstadt Be'er Sheeva einen kleinen Wald zu pflanzen, aufgegriffen wird. Ich glaube, das wird eine schöne Sache. Ich kann mich meiner Vorrednerin nur anschließen: Das Pflanzen eines Baumes ist etwas Zukunftsgerichtetes, von dem auch nachfolgende Generationen noch etwas haben. Das freut uns sehr.

Zum Änderungsantrag von ÖDP/München-Liste: Grundsätzlich könnten wir uns vorstellen, auch in München einen solchen Wald zu pflanzen. Wir haben nur ein Problem mit dem Wunsch, Bäume in der gleichen Höhe zu pflanzen. In Be'er Sheeva herrschen extreme Klimabedingungen. Um dort schnell und gut anzuwachsen, braucht ein Baum eine gewisse Größe. Das ist in München glücklicherweise nicht so. Wir würden zustimmen, wenn ÖDP/München-Liste ihren Antrag dahingehend ändern würde, dass in München in der üblichen Wuchshöhe gepflanzt wird. Die Bäume sind nur ein bisschen kleiner und brauchen vielleicht ein bisschen länger. Auch in München über 2 000 Großbäume zu pflanzen, entspricht nicht der hiesigen Pflanzpraxis. Vielen herzlichen Dank.
- (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Knobloch! Wir freuen uns über die Vorlage und darauf, die Bäume im Rahmen einer Reise symbolisch zu pflanzen. Da braucht man keine Gummistiefel mitzunehmen. Aber die Bäume werden sicher gut angegossen. Wir hoffen, dass es weit in die Zukunft strahlt.

Wir finden die zusätzliche Idee der ÖDP erwägenswert. Ich will nicht über Größe und Ort diskutieren. Die Verwaltung soll uns einen Vorschlag machen. Es ist kein Ausspielen von verschiedenen Positionen, sondern eine gute Idee, um ein Pendant zu bilden. Wir würden ein Wäldchen hier und dort begrüßen und mit der Idee mitgehen. Lasst bitte über Art der Bäume, Standort und Größe die Verwaltung entscheiden. Da müssen wir nicht drüber entscheiden.

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Höpner hat bereits erwähnt, wie wir uns über diese Beschlussvorlage freuen. Kollege Hoffmann hat dargestellt, es geht nicht darum, durch die Hintertüre eine Baumpflanzung zu veranlassen. Nein, es geht um ein beiderseitiges Zeichen. Man kann dort durch ein Wäldchen flanieren und hat einen passenden Namen gefunden, der die Verbindung zur Partnerschaft schafft. Und man kann es in der Partnerstadt machen. Es ist einfach eine Klammer, die da gegründet wird.

Manuel, mit Deinem Vorschlag können wir mitgehen. Die Baumgröße haben wir nur reingeschrieben, um klarzustellen: Es sollen keine Bäumchen sein, die die Stadtgüter zu Hunderttausenden im Wald anpflanzen, sondern es sollen üppige Bäume sein, die schon von Anfang an etwas darstellen. Etwas anderes wollten wir damit nicht ausdrücken.

Es geht nicht darum, nochmals Wälder für die Stadtbevölkerung anzulegen, obwohl das unser ur-eigenes Anliegen ist. Es ist uns bewusst, dass die Stadtgüter bereits 500 000 Bäume pflanzen. Diese zusätzlichen 2 000 Bäume haben eine andere Zielrichtung und einen anderen Wert. Es geht um ein Zeichen und um die Verbundenheit mit der Partnerstadt.

StR Jagel:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir freuen uns auch über die Vorlage. Ich möchte mich von unserer Seite herzlich bei Herrn Grottel und dem Kommunalreferat für die Vorlage bedanken.

Bäume sind etwas Dauerhaftes und Nachhaltiges. Wir haben es bereits ausführlich im Ältestenrat diskutiert. Wir können mit dem ergänzten Vorschlag, Bäume bei uns zu pflanzen, gut leben, fänden es aber besser, wenn die Größe der Bäume nicht vorgegeben wird.

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach der Vorbesprechung im Ältestenrat wundere ich mich über den Vorschlag und die Diskussion. - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste).

Bei solchen grundsätzlichen Zeichen sollte es eine Einheitlichkeit unter den demokratischen Fraktionen geben. Wir finden den Gedanken im Grundsatz richtig, aber er ist heute nicht vorbereitet und nicht vordiskutiert. Ich finde, es stellt sich z. B. die Frage, wie eine dezentrale Baumpflanzung ein Zeichen der Verbundenheit mit unserer israelischen Partnerstadt sein soll. Bekommt jeder Baum oder jeder Bereich ein Schild als Erinnerung? Es stellt sich die Frage, inwiefern es in Be'er Sheeva die Überlegung gibt, von dort ein Zeichen der Verbundenheit mit uns zu setzen. Deswegen haben wir Probleme, das hoppla-di-hopp mit einem heute früh vorgelegten Änderungsantrag zu beschließen. Wir würden vorschlagen, es dem Kommunalreferat als Prüfauftrag mitzugeben, damit die Fragen geklärt werden. Im Grundsatz stehen wir der Idee offen gegenüber. Schade, dass an der Stelle noch mal ein Fass aufgemacht worden ist. - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Dominik, das hast Du falsch verstanden. Da steht nicht „dezentral“. Natürlich ist es zum gegenwertigen Zeitpunkt lediglich ein Prüfauftrag. Die Fläche muss gefunden werden und es muss geschaut werden, ob sie passt. Wir müssen die Lage und die Ausgestaltung klären. Wir drehen bestimmt noch zwei Runden im Stadtrat. Es ist eine Idee, die wir hier vorbringen und zu der man sich bekennen kann oder nicht.

OB Reiter:

Es ist ein bisschen merkwürdig verlaufen. Das habe ich nicht erwartet, weil wir uns alle gefreut haben, gemeinsam dieses Zeichen der Verbundenheit mit unserer neuen Partnerstadt zu setzen.
- (Allgemeiner Beifall)

Es gab keinen Dissens, der in irgendeiner Weise Gegenstand der Diskussion sein sollte. Wir können die letzte Wortmeldung von Herrn Ruff aufgreifen und den Änderungsantrag so formulieren:

„Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, ob die LHM auf eigenem Stadtgebiet 2021 Bäume als Zeichen der Verbundenheit pflanzen könnte. Das Gebiet wird separat ausgewiesen.“

Der Prüfauftrag kommt in den Kommunalausschuss und kann dort diskutiert werden. Bis dahin sind auch die Rahmenbedingungen geklärt.

Es ist eine ergänzende Idee, die im Ältestenrat hätte diskutiert werden können. Ideen kann man nicht immer steuern, manchmal kommen sie später. So ist das im Leben. Da muss man kein großes Fass aufmachen. Wir meinen das Gleiche und haben ein positives Zeichen gesetzt. Das sollte man nicht zerreden. Deswegen bin ich für diesen Vorschlag. - (Allgemeiner Beifall)

Der mündlich geänderte Änderungsantrag von ÖDP/München-Liste wird **einstimmig beschlossen**.

Der mündliche Änderungsantrag der AfD wird gegen die Stimmen der AfD **abgelehnt**.

Der entsprechend geänderte Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

Weiterentwicklung des MVV-Gemeinschaftstarifs Deutschlandticket

Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 4791

StRin Burger:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Was freut uns an der Vorlage? Zum einen ist es gelungen, Menschen, die kein Smartphone haben, das 49-Euro-Ticket zu ermöglichen. Die MVG bietet entweder eine Chipkarte oder in der Anfangszeit ein Papierticket an. Der Zugang ist für alle gewährleistet und nicht von der Technik abhängig.

Zum anderen freut uns die gute Übergangslösung für Studierende. Die Diskussion im Stadtrat und Ausschuss war länger als gedacht. Wir finden es gut, dass die Studierenden ihr Semesterticket unbürokratisch bis zum 01. Mai nutzen und dann auf das 49-Euro-Ticket umsteigen können. Vielen Dank an alle Beteiligten, den Kreisjugendring, die Studentenvertretungen und die MVG.

Es fehlt noch etwas. Es gibt kein Sonderkündigungsrecht für Schüler*innen. Das klingt ein bisschen abstrakt. Es bedeutet, dass den Schüler*innen, die sich bei Schulstart ein Jahresticket bis September 2023 gekauft haben, der Umstieg erst mal verwehrt bleibt. Wir finden, dass es dieses Sonderkündigungsrecht geben muss, damit auch die Schüler*innen auf das 49-Euro-Ticket umsteigen können. - (Beifall von SPD/Volt)

Der Freistaat hat das 29-Euro-Ticket angekündigt. Ganz ehrlich, es wäre mutig gewesen, ein 29-Euro-Ticket – wie in Berlin – für alle anzubieten. Das wäre gerade für diejenigen, die wenig Geld haben und für die 49 € viel Geld ist. - (StRin Dr. Menges: Warum habt ihr das nicht gemacht?) - Ich erinnere mich, dass die SPD im Freistaat nicht in der Regierung ist. - (StRin Dr. Menges: Aber im Bund.) - Der Freistaat hätte es auch machen können. - (Unruhe in den Reihen von CSU mit FREIE WÄHLER)

Ich erinnere mich, Berlin ist ein Land, Bayern ist ein Land. Das hätte der Freistaat machen können. Nennt mir einen Grund, warum Berlin etwas kann, das Bayern nicht kann! Ansonsten heißt es, Bayern ist immer besser. Warum an dieser Stelle nicht? - (Unruhe in den Reihen von CSU mit FREIE WÄHLER)

Es gibt einen wichtigen Punkt, bei dem meine Partei und ich nicht mitgehen können: Das 29-Euro-Ticket gilt nicht für alle jungen Menschen. Wir erwarten, dass es für die Auszubildenden, für die Studierenden und die Schüler*innen gilt. Dafür wollen wir uns einsetzen und haben einen Änderungsantrag vorgelegt. Wir hoffen auf Zustimmung.

Zum Änderungsantrag von ÖDP/München-Liste: Ziffer 3 würden wir übernehmen, damit die MVG-Radangebote auch für das Deutschlandticket anwendbar sind. Zu Ziffer 4 würden wir unsere Formulierung vorschlagen, weil der Vorschlag von ÖDP/München-Liste, zwischen den zwei Systemen Deutschland-Ticket und 365-Euro-Ticket aufzuzahlen, nicht so einfach möglich ist. Das Ziel, dass auch die Schülerinnen und Schüler davon profitieren müssen, teilen wir mit ÖDP/München-Liste. Danke schön! - (Beifall von SPD/Volt)

StRin Nitsche:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir alle freuen uns sehr über das Deutschlandticket. Es ist ein wichtiges Signal für die Verkehrswende. Wir hoffen auf einen langfristigen Effekt des Deutschlandtickets und dass Menschen nachhaltig auf den öffentlichen Nahverkehr umsteigen. Diesen Effekt hatte das 9-Euro-Ticket, das es nur für eine kurze Zeit gab, nicht. Wir setzen Hoffnungen in das Deutschland-Ticket und hoffen, dass viele Leute umsteigen werden.

Wir finden gut, dass der komplizierte Tarifdschungel vereinfacht werden soll. Das ist eine langjährige Forderung. Dieses Ziel wird größtenteils erreicht. Leider wird es weiterhin einen kleineren und weniger dichten Tarifdschungel geben. In den verschiedenen Kommunen gibt es unterschiedliche Regelungen: In manchen darf man Fahrräder, Haustiere oder Kinder mitnehmen. In anderen gibt es vergünstigte Tickets für verschiedenste Gruppen. Hier wird es in Zukunft vom Bund oder vom Land noch Anpassungen geben müssen.

Dem Änderungsantrag von ÖDP/München-Liste stimmen wir zu. Beim Thema Fahrradbenutzung wollen wir darauf hinweisen, dass es in Nürnberg 600 Freiminuten pro Monat für die Fahrradbenutzung gibt. Wir halten das für einen guten Ansatz und hoffen, für München eine Lösung zu finden.

Für die Studierenden freue ich mich über die Ankündigung des 29-Euro-Tickets, das dem lang ersehnten 365-Euro-Ticket gleichkommt. Ich hatte einige Gespräche mit Studierenden, die sagten, sie könnten sich erst freuen, wenn sie das 29-Euro-Ticket in Händen hielten, da es Frust über das im Koalitionsvertrag versprochenen 365-Euro-Ticket für Studierende gab. Einen großen Dank an alle, die sich eingesetzt haben. Wir hoffen auf die Einhaltung dieses Versprechens, sodass die

Studierenden das 29-Euro-Ticket bekommen. Wir teilen die Forderung, dass alle jungen Menschen das 29-Euro-Ticket bekommen sollten. - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Wir hoffen auf Nachjustierungen. Es wäre wichtig, Menschen im Sozialhilfebezug oder Menschen, die unter der Einkommensgrenze für den München-Pass liegen, ein vergünstigtes Ticket anzubieten. Mobilität ist ein Grundrecht und wichtig für die Teilhabe. Gerade Menschen mit wenig Geld sind darauf angewiesen, am Wochenende in die Berge, an den See oder in eine andere Stadt fahren zu können. Deshalb hoffen wir auf eine Lösung und würden den OB bitten, sich hier um eine Lösung zu bemühen.

Wir freuen uns über das Ticket, obwohl es noch weitere Bedarfe gibt und es weitere Diskussionen geben wird. Vielen Dank! - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir freuen uns über das Ticket. Wir haben eine ganze Reihe von Vorstößen gemacht und freuen uns, dass unserem Antrag, eine gewisse Kompatibilität herzustellen, in weiteren Teilen entsprochen wurde. Es ist wichtig, einen reibungslosen Übergang für Menschen, die bereits ein ÖPNV-Ticket nutzen, herzustellen.

Wir werden den Änderungsantrag von ÖDP/München-Liste unterstützen. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, sein Fahrrad mitnehmen zu können. Für Personen, die in den Außenbezirken wohnen, ist das Fahrrad eine sinnvolle Ergänzung zum ÖPNV. Wenn sie mit ihrer Familie – vor allem mit ihren kleinen Kindern – einen Ausflug machen, ist es gut, zuerst mit dem Fahrrad an einen S-Bahn-Endhaltepunkt zu fahren, statt die ganze Strecke in Richtung Voralpenland oder wohin auch immer mit dem Fahrrad zu fahren.

Dem rot-grünen Änderungsantrag werden wir zustimmen. Wir haben uns für das 365-Euro-Ticket für Schülerinnen und Schüler eingesetzt, daher scheint es uns logisch, auch das 29-Euro-Ticket für Schülerinnen und Schüler zur Verfügung zu stellen. Wir unterstützen diesen Appell an den Freistaat und die Möglichkeit zum Wechsel vom 365-Euro- zum 49-Euro-Ticket.

Frau Kollegin Burger, sitzt Ihnen der gestrige Streiktag noch in den Knochen? Was Sie hier zum Besten geben, ist nicht einmal Satire. Das kann eine andere Partei besser. Wenn man auf zwei politischen Ebenen – in der Stadt und im Bund – Verantwortung trägt, sich dann aber die dritte politische

Ebene, bei der man nichts zu sagen hat, rauspickt und sagt, dass diese zahlen soll, ist das durchschaubar und hat in einer Debatte nichts zu suchen. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Wenn Sie Berlin zitieren: Berlin kann sich das 49-Euro-Ticket leisten, weil wir Bayern Berlin finanzieren. Ohne den Länder-Finanzausgleich wäre das Land Berlin längst pleite. Man kann uns nicht zum Vorwurf machen, dass wir hier in Bayern eine solide Wirtschafts- und Finanzpolitik machen, sodass wir die nächsten zehn bis 20 Jahre Berlin durchfüttern könnten. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Frau Burger, Sie haben sich in München gegen das 365-Euro-Ticket für alle ausgesprochen, weil es zu teuer sei. Das Einzige, was von diesem Argument übrigbleibt, ist billige Polemik. Herzlichen Dank. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte meine Freude über das 49-Euro-Ticket zum Ausdruck bringen. Das Ticket hat das Potenzial, die Pendlerströme in der Stadt zu revolutionieren. Es bedeutet für diejenigen, die über Tarifgrenzen hinweg pendeln, einen Kostenvorteil. Selbst wenn nur wenige der Pendler aus diesem Grund zum ÖPNV wechseln, hat das Auswirkungen auf die Verkehrssysteme und auf die Kosten für Infrastrukturmaßnahmen, die auf uns zukommen.

Das muss bei dieser Debatte erwähnt werden, um klarzumachen, wie wichtig das Ganze ist. Wir haben einen Änderungsantrag eingebracht, um an zwei Stellen Verbesserungen hervorzurufen. Diejenigen, die jetzt ein IsarCard-Abo haben, haben Vergünstigungen beim MVG-Rad. Es gibt Freiminuten und geringere Tarife. Es wäre schade, wenn diejenigen, die sich mit der IsarCard zum ÖPNV und zum MVG-Rad bekannt haben, das nicht mehr nutzen könnten. Wenn mehrere Verkehrsträger verbunden werden, ist das nicht nur für einzelnen Personen, sondern auch für uns als Stadt von Vorteil. Das sind kleine finanzielle Anreize, die oft einen Werbe- und Kundenbindungseffekt haben. Das sollten wir beibehalten.

Der Vorschlag von Rot-Grün zum 365-Euro-Ticket für Schüler ist sinnvoll. Wir haben einen anderen Weg. Das ist kein Widerspruch, sondern eine Ergänzung.

Es geht uns um die Schüler, die nach dem Gesetz über die Kostenfreiheit des Schulwegs einen Anspruch auf kostenlose Beförderung haben, der von den Sachaufwandsträgern bezahlt werden

muss. Sie sollen mit einer kleinen Zuzahlung das Deutschland-Ticket erhalten können. Dann können die Kinder über den MVG-Raum hinaus zu Oma und Opa fahren oder mit den Eltern einen Kurzurlaub machen.

Es verursacht keinerlei unmittelbare Kosten, weil die Schulwegbeförderung sowieso bezahlt wird. Es ist eine administrative Sache, für die sich Wege überlegt werden müssten. Das ist die Zielrichtung, die wir mit unserem Antrag verfolgen. - (Beifall von ÖDP/München-Liste)

StR Roth:

Lieber Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Die Anträge und die Beschlussvorlage sind gut. Die Änderungsanträge von ÖDP/München-Liste und Rot-Grün tragen wir mit. Es war eine schwere Geburt, aber die wichtigste Botschaft ist, dass das Deutschland-Ticket kommt. - (Beifall von FDP BAYERNPARTEI)

Ich habe in den letzten Monaten das Engagement der CSU vermisst. Nur auf die Zuständigkeit und die fehlende Finanzierung zu verweisen, ist zu wenig, wenn man sich konstruktiv in die Debatte einbringen will bzw. diesen Anspruch erhebt.

Bei den Ankündigungen des Herrn Ministerpräsidenten ist es notwendig, ihm auf die Finger zu schauen. Da die FREIEN WÄHLER es nicht machen, ist es völlig richtig, dass Impulse von der Stadt ausgehen, die Umsetzung anzumahnen.

Der Vorwurf des Berlin-Bashings ist leicht durchschaubar. Das 9-Euro-Ticket hat gezeigt, dass Preise bei der Wahl der Verkehrsmittel eine Rolle spielen und eine stärkere Nutzung des ÖPNV mit einem entsprechenden Preismodell verbunden ist.

Ihr kommt immer mit dem Märchen, Bayern subventioniere Berlin. Als Ihr in Berlin Minister hattet, habt Ihr überdurchschnittlich viele Bundesgelder nach Bayern geholt. - (StR Pretzl: Es geht um das Land Berlin, nicht um die Bundeshauptstadt) - Ja, genau! - (StR Pretzl: Das zu unterscheiden ist intellektuell nicht schwierig.) - Ja, genau! - (Zwischenruf StR Pretzl) - Nein, das gestatte ich nicht. - (OB Reiter: Das Rederecht liegt bei Herrn Roth).

Die Preisanreize sind wichtig und es ist gut, dass sie für Schüler kommen. Eine Gültigkeit unabhängig vom Wohnort ist uns wichtig, weil auch Schüler, die weniger als 3 km von der Schule

entfernt wohnen, den ÖPNV nutzen sollen. Ich kann nur an die CSU appellieren, im Bayerischen Landtag eine konstruktive Haltung einzunehmen. - (Beifall von FDP BAYERNPARTEI)

OB Reiter:

Herr Pretzl, Sie dürfen Nachhilfe zum Länderfinanzausgleich geben.

StR Pretzl:

Kollege Roth hat gesagt, wir würden Berlin-Bashing betreiben, seit wir keine Minister mehr in Berlin haben. Herr Roth, wann war der letzte CSU-Senator im Bundesland Berlin im Amt? Seine Antwort würde seiner Rede eine gewisse Logik geben. Lieber Herr Roth, sonst hätten Sie an der Sache vorbeigeredet. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StR Roth:

Mein Vorwurf bezog sich auf Ihre Bundesminister, die sich hemmungslos in Berlin bedient haben. Das war gut für bestimmte Regionen in Bayern und aus bayerischer Sicht vorteilhaft. Deshalb geht Ihr Berlin-Bashing immer an der Sache vorbei. Ihr habt in der Bundesregierung Berlin gemolken, wo Ihr konntet. Nur weil die bayerischen Vertreter nicht mehr stark sind, geht es an der Sache vorbei, den Berlinern einen Vorwurf zu machen, Bayern subventioniere sie. Vielen Dank! - (Beifall von FDP BAYERNPARTEI)

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich will nicht in das Berlin-Bashing einsteigen, aber ich bin gespannt, wie lange das 29-Euro-Ticket einen möglichen Regierungswechsel in Berlin übersteht.

Ich freue mich wie alle anderen über das 49-Euro-Ticket. Mir ist leider aufgefallen, dass die Leute mit wenig Geld, wie die Bezieher von Bürgergeld oder Grundsicherung, hinten herunterfallen. Für Mobilität sind dort um die 30 € und keine 49 € eingeplant. Das bleibt als Aufgabe, da das Thema mindestens so wichtig ist wie das 29-Euro-Ticket für die Studierenden und die Schülerinnen und Schüler.

Wir haben zwei Anträge gestellt, um den ÖPNV in der Stadt für 15 € zu ermöglichen. Bei aller Freude finde ich es nicht gut, dass das nicht angegangen wird.

OB Reiter:

Ich wollte eigentlich vermeiden, dass bei einem Thema, das wir alle unisono begrüßen, zehn Minuten lang Parteipolitik gedroschen wird. Das gehört aber anscheinend immer dazu. Wir alle wollten dieses Ticket und freuen uns jetzt darüber. Lieber Herr Pretzl, so sehr man die Ampel nicht mögen kann: Unstrittig hat sie das 49-Euro-Ticket zustande gebracht. Die Vorgängerregierung hat das nicht geschafft, auch das muss man festhalten. Das ist das einzige Faktum, das ich an dieser Stelle erwähnen möchte.

Ich freue mich immer, wenn Sie mir einen Auftrag erteilen, wie in dem vorliegenden Änderungsantrag. Ich könnte vieles dazu aus der MVV-Gesellschafterversammlung berichten, darf es aber nicht. Frau Dr. Menges, ich habe Ihren Hundeantrag vermisst. Vielleicht kann man einen solchen nachreichen.

Wir haben schon in der Gesellschafterversammlung antizipiert, wie beispielweise die Mitnahme von Fahrrädern geregelt werden könnte. Wir werden darüber diskutieren; es gibt dazu sehr unterschiedliche Auffassungen. Klar und eindeutig ist die Haltung der Gesellschafter jedoch in folgendem Punkt: Alle sehen diese Finanzierung nur bis Ende 2023. Danach werden Bund und Land dies übernehmen müssen, sonst wird es dieses Ticket nicht mehr geben. Das muss deutlich ausgesprochen werden. Über diesen Punkt waren wir uns über alle Parteigrenzen hinweg einig.

Weiter dürfen wir den geschätzten Herrn Ministerpräsidenten an einige seiner Aussagen in diesem Zusammenhang erinnern. Ich habe bereits den beiden Vertretern des Wirtschafts- und des Finanzministeriums in der Gesellschafterversammlung einige Screenshots geschickt. Daraus wird klar erkennbar, Herr Ministerpräsident Söder erwähnt in seiner Verlautbarung auch die Schülerinnen und Schüler beim 29-Euro-Ticket. Die beiden Ministerialkollegen haben das vehement verneint. Jetzt müssen sie aufgrund der Screenshots von Zeitungsartikeln und Überschriften tatsächlich noch einmal darüber nachdenken. Es bestand erkennbar wenig Lust, die Schülerinnen und Schüler ebenfalls zu begünstigen. Ich hoffe sehr, dass die Übermittlung der Aussagen des Ministerpräsidenten schwarz auf weiß und sogar per Soundfile dazu beitragen, diese Haltung zu überdenken. Ich bin der Auffassung, es ist nicht sinnvoll, in diesem Punkt eine zusätzliche Differenzierung einzuführen. Vielmehr sollten wir Schüler und Studenten, Schülerinnen und Studentinnen als eine Gruppe behandeln und nicht zwischen ihnen unterscheiden. Ich hoffe sehr, dass wir uns darauf verständigen können. Man wird sehen.

Die übrigen Aspekte werden wir ohnehin in der nächsten MVV-Gesellschafterversammlung besprechen. Ich werde daher relativ zeitnah berichten können, wie sich die Gesellschafter positionieren.

Sie sehen mich also angesichts Ihres Auftrags sehr entspannt. Für mich ist das „business as usual“; fühlen Sie sich daher frei, den Auftrag zu beschließen. Üblicherweise mache ich keine Werbung für Änderungsanträge. In diesem Fall möchte ich aber betonen, dass ich sehr gelassen dazu stehe

Der Änderungsantrag von ÖDP/München-Liste wird **einstimmig beschlossen**.

Der gemeinsame Änderungsantrag von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste wird **einstimmig beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der so modifizierte Antrag des Referenten **einstimmig beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Burger:

(Unruhe im Saal - Zurufe: ... punktweise Abstimmung ...) - Ich möchte unser Anliegen der Einfachheit halber als Erklärung zur Abstimmung fassen. Wir akzeptieren den Änderungsantrag von ÖDP/München-Liste, weil wir die Zielsetzung unterstützen. Wir verstehen ihn als Prüfauftrag, da wir hohe Hürden für die Umsetzung sehen. Damit ist die Angelegenheit für uns erledigt.

Roger Waters Konzert – Gesellschafterweisung an Olympiapark GmbH**Antrag Nr. 3673 von StR Pretzl vom 28.02.2023**

Aktensammlung Seite 4793

OB Reiter:

Ich habe schon die ersten Wortmeldungen registriert, möchte mich aber zunächst selbst dazu äußern. In der Tat geht es um ein sehr schwieriges Thema. Ich sollte eigentlich meine Haltung zu Roger Waters inhaltlich nicht wieder ausführlich erläutern müssen. Ich habe meine Position schon 2017 und 2018 anlässlich von Konzerten sehr klar dargelegt. Damals war das noch nicht sehr opportun; ich wurde daher auch heftig dafür gescholten. Gerade in München als ehemaliger „Hauptstadt der Bewegung“ und ausgerechnet in unmittelbarer Nähe zum Tatort des Olympia-Attentats von 1972 ist es politisch unsäglich und unerträglich, ein Konzert dieses Künstlers zu gestatten. Das ist für mich völlig klar. Es geht um einen Künstler, von dem mit relativer Sicherheit mindestens israelkritische Propaganda, aber auch zum Teil deutlich antisemitische Parolen gedroschen werden. - (Anhaltender Beifall) - Ich gehe davon aus, Sie alle sind meiner Meinung.

Dazu kommt ein weiterer Punkt: Auch zum Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hat sich Roger Waters aus meiner Sicht unsäglich geäußert. - (Anhaltender Beifall) - Ich kann seine Position in keiner Weise mittragen. - (Beifall) - Daher fällt es mir wie schon bei der ersten Befassung schwer zu tun, was ich tun muss.

Nach erster Einschätzung habe ich den Antrag der CSU-Fraktion als rechtmäßig nicht durchführbar eingestuft. Ich habe als Oberbürgermeister einen Amtseid abgelegt. Ich war daher verpflichtet, diesen Antrag, den ich für rechtswidrig erachtet habe, der Regierung von Oberbayern vorzulegen. Weiter habe ich den zuständigen Referenten gestern dringlich gebeten, seinen Referentenantrag zu ändern. Ein rechtskundiger Referent kann und darf Ihnen keinen rechtswidrigen Antrag zur Beschlussfassung vorlegen. - (Anhaltender Beifall) - Der Referent ist dem nachgekommen; ich begrüße das ausdrücklich. Das sind die Rahmenbedingungen.

Die Regierung von Oberbayern hat sich mit dieser Entscheidung gleichfalls nicht leichtgetan. Herr Schober hat das mir gegenüber ausführlich schriftlich dargelegt, ergänzend zu dem Schreiben, das Ihnen vorliegt. Er sieht es wie wir und empfindet es als unerträglich, dass wir das Konzert genehmigen müssen. Wörtlich hat er formuliert, es handle sich nicht um eine Frage des „vielleicht“ oder

„man kann das so oder so sehen“, sondern um absolut zwingendes Recht. Kein Jurist und keine Juristin sieht das anders. Deshalb hat die Rechtsaufsicht entschieden, ich dürfe einen entsprechenden Beschluss des Stadtrats nicht vollziehen. Selbst wenn Sie heute einstimmig beschlossen hätten, mich zu beauftragen, eine Gesellschafterweisung an die OMG zu erteilen, dieses Konzert nicht zu gestatten, hätte ich es nicht getan.

Das fällt mir und uns allen schwer. Deshalb ist es gut, dass wir im Anschluss noch diskutieren werden, was wir statt einer Absage tatsächlich unternehmen können. Uns liegt daran, unsere politische Haltung klarzulegen und in der Öffentlichkeit darzustellen: Wir akzeptieren die BDS-Bewegung („Boycott, Divestment and Sanctions“) nicht und sind nicht gewillt, die unsägliche Propaganda, die Roger Waters verbreitet, zu akzeptieren.

Es war mir wichtig, diese Gedanken der Debatte voranzustellen und mit Ihnen zu teilen, weil ich etwas Vergleichbares noch nicht erlebt habe. Vielen Dank! - (Anhaltender Beifall)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Situation, in der wir jetzt sind, macht es uns allen nicht leicht. Es ist vollkommen klar, ein Stadtrat darf keinen rechtswidrigen Beschluss fassen und ein Referent darf keinen rechtswidrigen Antrag vorlegen. Selbstverständlich dürfen auch Sie als Oberbürgermeister keinen rechtswidrigen Beschluss vollziehen, selbst wenn wir es so entschieden hätten.

Trotzdem erfüllt es uns als Fraktion CSU mit FREIE WÄHLER mit größtem Unbehagen, dass wir dieses Konzert auf dem Olympiagelände stattfinden lassen müssen, wo während der Olympischen Spiele 1972 dieses schreckliche Attentat verübt wurde. Dazu müssen wir als ehemalige „Hauptstadt der Bewegung“ jetzt wieder antisemitische Äußerungen dulden. Ich sage das für mich sehr bewusst und deutlich in dieser Weise. Die rechtlichen Vertreter von Roger Waters haben in etlichen Schreiben an mich mit juristischen Schritten gedroht. Das hätte mich nicht beeindruckt, wenn nicht auch von der Regierung von Oberbayern eine so klare Aussage gekommen wäre. Es gab eine Erklärung, wonach sich Roger Waters angeblich vom Antisemitismus lossage oder sagt, er sei kein Antisemit. Diese Äußerung stammt aber nicht von ihm selbst, irgendeine englische Presseagentur hat diese Statements in seinem Namen veröffentlicht. Glaubwürdigkeit geht anders. - (Anhaltender Beifall)

Wenn man seine aktuelle Tour recherchiert und in der Zeitschrift *Rolling Stone* darüber nachliest, findet man auch Äußerungen zum Ukraine-Krieg, etwa bei einem seiner ersten Konzerte in Lissabon. Diese Vermischung von Antisemitismus und Ukraine-Krieg finde ich persönlich den absoluten Gipfel der Widerlichkeit. Ich finde es in höchstem Maß abstoßend und kann das gar nicht anders ausdrücken. - (Beifall) - Sämtliche Klischees einer Weltverschwörung und sonstige Unsäglichkeiten werden subtil bis deutlich bedient. Damit wird solchen Gedanken Vorschub geleistet.

Wir müssen heute zur Kenntnis nehmen, wir werden das Konzert nicht verhindern können, nachdem die Olympiapark GmbH leider seinerzeit diesen Vertrag unterschrieben hat. Deshalb unterstützen wir die Beschlussvorlage, in der klar und deutlich steht, dass wir mindestens tun, was uns als Handlungsoption noch bleibt: Wir werden durch Beflagungen und Lichtshows ein Zeichen setzen und auf diese Weise unsere Haltung ganz klar äußern.

Deshalb werden wir der Vorlage zustimmen und ich bedanke mich bei allen, die daran beteiligt waren. Ich möchte aber abschließend noch einmal ausdrücklich betonen, wir stimmen mit sehr großen Bauchschmerzen zu. Uns wäre viel lieber gewesen, wir hätten dieses Konzert klar verbieten können. Vielen herzlichen Dank! - (Anhaltender Beifall)

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die vorangegangenen Redebeiträge haben deutlich gezeigt: Roger Waters ist in München nicht willkommen. Wir stehen mit dieser Haltung nicht allein. Gerade wurde schon gesagt, Roger Waters schüre mit seinen Aussagen und Handlungen Antisemitismus. Wir sehen das genauso.

Ich will auf einen Punkt noch einmal dezidiert eingehen. Häufig wurde in Diskussionen geäußert, es gehe ihm nur um sogenannte Israelkritik. Seine Handlungen und seine Worte haben jedoch nichts mit einer Kritik an israelischer Politik zu tun. Kritik kann man üben, ohne antisemitisch zu sein. Seine Äußerungen gehen aber weit darüber hinaus.

Ich möchte diese Auffassung an zwei Beispielen veranschaulichen: Zum einen ist da der Vergleich Israels mit dem Nationalsozialismus, dieses Narrativ einer jüdischen Weltverschwörung. Das zweite Beispiel ist – besonders abstoßend – das Steigenlassen eines Luftballons in Schweineform mit einem Davidsstern darauf. Das spielt auf ein Motiv an, das im Antisemitismus schon seit Jahrhunderten verbreitet wird. Ich möchte das eigentlich gar nicht weiter beschreiben. So etwas passiert nicht versehentlich. Solche Bilder zitiert man bewusst.

Der zweite Punkt wurde bereits genannt. Die Aussagen von Roger Waters aus den letzten Monaten zum russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine sind aus unserer Sicht auf einer Linie mit der Propaganda aus dem Kreml zu diesem Krieg. Wir finden auch dies unerträglich. - (Allgemeiner Beifall)

Wir hatten letzte Woche die Diskussion zum sogenannten BDS-Beschluss des Bundesverwaltungsgerichts. Ich habe bei dieser Gelegenheit bereits gesagt: Wenn wir wollen, dass unser Gedenken und Erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus kein reines Erinnern bleibt, sondern wirklich ein Gedenken wird, bedeutet das für mich und viele andere, dass wir Lehren für unser Handeln daraus ziehen müssen. Das ist kein individueller Anspruch, sondern gilt für staatliches Handeln und für staatliche und städtische Akteur*innen. Deshalb vertreten wir klar die Auffassung, solchen Positionen soll insbesondere in städtischen Räumlichkeiten keine Bühne geboten werden. Wir meinen, staatliche und städtische Institutionen müssen sich diesbezüglich klar positionieren. Sie müssen ihre rechtlichen Möglichkeiten ausschöpfen, um diese Haltung zu verdeutlichen. Es wurde gerade schon angesprochen: Wir haben als Landeshauptstadt München das in einem anderen Sachzusammenhang bereits sehr eindrucksvoll getan. Wir haben anlässlich einer Position, die aus unserer Sicht ebenfalls menschenverachtend und antisemitisch ist, genauso gehandelt. Wir haben zu BDS sehr klar gesagt, wir wollen solchen Positionen in städtischen Räumlichkeiten keine Bühne bieten. Wir haben dafür den Rechtsweg bis zur letzten Instanz ausgeschöpft.

An das einschlägige Urteil des Bundesverwaltungsgerichts in dieser Sache sind wir als Kommune gebunden. Allerdings hat uns das Gericht deutlich aufgezeigt, woran es gescheitert ist, dass wir als Kommune in der Weise handeln, wie wir eigentlich handeln wollten. Die Richter*innen haben vor allem zwei Aspekte moniert: Zum einen konnten wir uns nicht auf ein Gesetz als Rechtsgrundlage berufen, wir haben uns lediglich auf einen Stadtratsbeschluss bezogen. Als Stadtrat der Landeshauptstadt München sind wir aber kein gesetzgebendes Organ im strengen Sinn. Zum anderen hat das Gericht ausgeführt, ein solches Gesetz müsse allgemeiner Natur sein. Ich bin kein Jurist und muss mir die Begründung auch noch einmal genauer anschauen. Im Kern steckt wohl dahinter, dass von einem solchen Gesetz nicht nur eine bestimmte Meinung betroffen sein darf. Vielmehr muss das Gesetz allgemeiner gehalten werden und einem anderen Rechtsgut dienen.

Um solche Gesetze allgemeiner Natur geht es bei derartigen Fragen immer wieder. Zum Beispiel wird bei Straftaten im Bereich der Volksverhetzung diese allgemeine Natur anerkannt. Unter dieser Prämisse ist eine Beschränkung der Meinungsfreiheit zulässig. Ähnliches gilt für das Zeigen von

Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen. Es gibt also in diesem Bereich Ansatzpunkte für staatliches Handeln. Als Kommune können wir uns aber nicht darauf berufen, weil wir kein gesetzgebendes Organ sind. Der Ball liegt daher nach unserer Auffassung beim Freistaat Bayern. Die Angelegenheit ist dringlich. Der Freistaat könnte eine entsprechende Möglichkeit für die Kommunen schaffen. Von dieser Thematik ist auch nicht nur München betroffen.

Ein solches Gesetz allgemeiner Natur auf den Weg zu bringen, ist fraglos keine triviale Aufgabe. Es wird sicherlich sehr sorgfältig formuliert werden müssen. Ich setze auf findige Jurist*innen und Juristen in den zuständigen Ministerien. Sie werden nach geeigneten Textmustern suchen und recherchieren, aus welchen gesetzlichen Regeln ggf. Formulierungen übernommen werden könnten. Ein wehrhafter Rechtsstaat muss alle seine Möglichkeiten nutzen und diesen Weg konsequent gehen. Wenn ein Gericht zu dem Urteil kommt, eine bestimmte Option sei nicht zulässig, ist das zu akzeptieren. Wir müssen uns als Kommune aber in jedem Fall auf diesen Weg begeben.

Ich möchte vor diesem Hintergrund noch einmal an alle appellieren, interfraktionell aktiv zu werden und auf den Freistaat zuzugehen. Wir sind deshalb bereits im Vorfeld beim Freistaat vorstellig geworden. Leider hat sich das Innenministerium ablehnend geäußert und mit Bedenken hinsichtlich der allgemeinen Natur einer solchen Norm argumentiert. Leider hat sich gerade in den letzten Wochen und Monaten wieder sehr deutlich gezeigt, warum es so notwendig ist, die Kommunen mit entsprechenden Möglichkeiten auszustatten.

Damit kommen wir zu der Frage, wie wir uns im konkreten Fall beim Konzert von Roger Waters verhalten sollen. In unserem Antrag klingt der Weg bereits an. Wenn die Regierung von Oberbayern sich so eindeutig positioniert, werden wir keinen Beschluss fassen, der offen rechtswidrig ist und somit nicht vollzogen werden darf. Deswegen hatten wir schon beantragt, dass die Haltung der Landeshauptstadt München an diesem Tag beispielsweise durch Beflaggung, Beleuchtung und entsprechende Information unmissverständlich zum Ausdruck gebracht wird. Wir haben diese Inhalte auch in unserem Änderungsantrag formuliert und bitten um Zustimmung.

Abschließend möchte ich betonen, wie wichtig und richtig wir finden, als Landeshauptstadt München an diesem Tag Flagge zu zeigen. Noch viel wichtiger als das Verhalten der Stadt als Instanz wird jedoch sein, dass an diesem Tag auch viele Münchnerinnen und Münchner dem Beispiel folgen und klar machen, dass Roger Waters in unserer Stadt nicht willkommen ist. Wir wünschen uns, dass möglichst viele Münchner*innen klar und sichtbar Position beziehen gegen diese unsäglichen Äußerungen. - (Beifall)

StRin Schönfeld-Knor:

Die Meinungs- und die Kunstfreiheit gehören zu den allerhöchsten Rechtsgütern unserer Demokratie. Der Künstler Roger Waters hat diese Grenzen aber mehrfach überschritten. Meine Vorredner haben dies eindrücklich geschildert. Ich möchte die Beispiele nicht wiederholen.

Für uns war es eine sehr schwierige Entscheidung. Weil wir aber nicht auf etwas offen Rechtswidriges zielen wollten, haben wir einen Änderungsantrag formuliert, um dieses Urteil noch einmal prüfen zu lassen. Uns wurde aufgezeigt, dass unsere Absichten nicht zu verwirklichen waren. Dennoch möchten wir uns klar von diesem menschenverachtenden Gedankengut distanzieren. Das ist uns wichtig. Deshalb bringen wir erneut einen Änderungsantrag ein. Aus der Tischvorlage des Referenten geht nicht deutlich genug hervor, dass in und rund um den Olympiapark sinnbildlich und bildlich Flagge gezeigt werden sollte. Wir wollen ein Zeichen setzen, die Menschen informieren und dem Künstler die klare Botschaft vermitteln: Wir teilen sein Gedankengut nicht. Vielen Dank!
- (Beifall)

StR Lechner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben uns bei diesem Thema das Kuckucksei gelegt, in der Öffentlichkeit diese Debatte führen zu müssen. Das ist sehr schwierig. In diesem Punkt gebe ich dem Oberbürgermeister komplett recht.

Damit ich in meinen folgenden Ausführungen nicht missverstanden werde, möchte ich vorweg einiges erläutern. Ganz klar: Ich bin kein Fan oder Freund von Roger Waters oder seinen kruden Aussagen. Die Frage ist aber, was Kunst und Kultur dürfen, wie sich Politik verhält, welche Diskurse wir in der Stadt führen und wo wir bei diesen Themen in München stehen. Darüber müssen wir eine Standortdebatte führen.

Die Kollegin hat es gerade eben angesprochen: Kunst- und Kulturfreiheit ist ein sehr hohes Gut. Ich würde sogar so weit gehen zu behaupten, es ist eines der grundlegenden Elemente unseres heutigen Demokratieverständnisses. Jeder Angriff auf die Freiheit von Kunst und Kultur ist gefährlich. Damit gefährdet man demokratische Debatten. Deshalb muss man in diesem Punkt sehr genau sein.

Dass ich seit vielen Jahren Konzertveranstalter bin, ist bekannt. Als solcher habe ich mich immer schon gegen eine Verbotskultur ausgesprochen. Die Schwierigkeiten mit problematischen

Künstler*innen und Künstlern lösen wir nicht durch Verbote, sondern durch gut geführte Debatten und die Darstellung der Hintergründe. Deshalb möchte ich gerne darlegen, worüber wir eigentlich diskutieren. Zuerst reden wir beim Fall Roger Waters darüber, wie weit Meinungs- und Kunstfreiheit gehen und was wir aushalten müssen. Darüber hinaus geht es darum, wie wir als Stadt möglichst diskriminierungsfreie Räume schaffen. Diese beiden Fragestellungen müssen wir sehr konkret diskutieren. Um es deutlich zu sagen: Meiner Meinung nach braucht es kein Verbot. Das steht so auch in der Stellungnahme der Olympiapark GmbH, die in der Ergänzung zum Beschluss zu finden ist. Weil ich die einschlägige Textstelle gerade nicht finden kann, gebe ich den Inhalt mit eigenen Worten wieder: Die Polizei beobachtet derartige Veranstaltungen ohnehin und schreitet ein, sofern es zu Straftaten kommt. Dies gilt allgemein bei Konzerten, besonders bei kritischen. Sobald der Bereich der Strafbarkeit oder der Rechtsverletzung eröffnet wird, sind wir nicht ohne Handlungsoptionen. Wir können uns dazu verhalten. Das geht schon auf der Grundlage bestehender Verträge.

Wir haben drei sehr schwierige Jahre hinter uns, die uns vieles gelehrt haben. Es gibt viel mehr Menschen, die krudes Zeug reden und merkwürdigen Verschwörungstheorien folgen, als uns das lieb sein kann. Wir hatten gehofft, unsere Demokratie wäre stärker und es gäbe eine klarere Mehrheit für eindeutig demokratische Positionen. Wir haben in den letzten drei Jahren gelernt, dass das leider nicht so ist. Trotzdem haben viele Kundgebungen von Verschwörungstheoretiker*innen stattgefunden. Ich war meist auf den Gegenveranstaltungen, weil es eigentlich nicht auszuhalten ist und wir das alles nicht wollen. Trotzdem stelle ich noch einmal die Frage: Wie weit geht unsere Freiheit? Was müssen wir aushalten?

Herr Oberbürgermeister, zur Genauigkeit: Ich bin über einen Satz in Ihrer Einleitung gestolpert, ich gebe Ihnen inhaltlich fast komplett recht. Aber Sie haben an einer Stelle schnell dahingesagt, es dürfe keine israelkritische Propaganda geben. Das ist schwierig. Keine Propaganda – ja, das verstehe ich. Aber israelkritisch? Das Problem haben wir doch gerade: Hunderttausende Menschen gehen in Israel gegen einen möglichen Abbau des Rechtsstaates auf die Straße. - (Zwischenrufe) - Moment, darüber müssen wir reden können. Das ist die Aufgabe, dass Kritik nicht antisemitisch ist, sondern an unseren freiheitlichen Werten zu messen ist. Würden wir überall immer gleich reagieren bei Sätzen, die man so oder so, jedenfalls aber grenzwertig auslegen kann, gäbe es das Album „Keine Macht für niemand“ der Band „Ton, Steine, Scherben“ nicht; vieles in Kunst und Kultur hätten wir nicht.

(Unruhe im Saal) - Bitte, lasst mich argumentieren, es ist ein schwieriges Thema, ich finde, wir sollten in diesem Punkt genau sein.

Weiter frage ich mich, warum wir einerseits zwar über Roger Waters diskutieren, nicht aber über die Deutschrock-Band „Frei.Wild“, die am 27. Mai in der Olympiahalle spielt. Wenn wir dieses Fass aufmachen, müssten wir in einem generellen Sinn darauf schauen. Ich habe mich als Veranstalter immer dafür ausgesprochen, dass die Stadt z. B. keine Bühnen für homophobe Künstler*innen im Reggae ausgibt. Trotzdem meine ich, ein Verbot oder auch nur die Diskussion über ein Verbot müssen die allerletzten Optionen sein. Davor müssen wir leider sehr viel aushalten. Ich kann Sahra Wagenknecht auch nicht verbieten, ich muss sie auch aushalten. - (StR Krause: Du musst sie aber nicht zu Dir nach Hause einladen!) - Darauf möchte ich jetzt nicht eingehen.

Die *Augsburger Allgemeine* hat zu diesem Problem einen sehr guten Kommentar verfasst. Darin heißt es, für eine Absage brauche es aus juristischer Sicht eigentlich mehr. Es ist schlimm, es ist unangenehm, dass es so ist, aber es ist so, wenn wir unsere Freiheit und unsere demokratische Grundordnung ernst nehmen und dafür eintreten, dass man in diesem Rahmen auch Grenzwertiges sagen darf. Dies gilt vor allem in Zusammenhang mit Kultur. Wir müssen dieses Gut schützen. Wenn wir zulassen, dass unsere Kultur leicht in Schubladen zu stecken, einzukasteln und zu verbieten ist, legen wir den Grundstein dafür, ein essenzielles Element des Diskurses in unserer demokratischen Gesellschaft auszuhebeln. Wir betreiben dann das Geschäft von Rechtspopulisten.

Was haben wir also mit dieser Debatte geschafft? Wir haben ein Narrativ gestärkt. Das war eigentlich nicht unsere Absicht. Schlauer wäre es gewesen, die Dynamik zu erkennen und die Dinge einfach laufen zu lassen, statt eine Riesendebatte aufzumachen. Jetzt ist es wirklich breit in der Öffentlichkeit. Auch das ist eine Erkenntnis aus den zurückliegenden drei Jahren in Bezug auf diese Verschwörungsideologien. In dem Maße, wie wir reflexartig darauf reagieren, verstärken wir diese Erzählungen. Genau das sollten wir nicht tun. Wir sollten sie vielmehr in die Bedeutungslosigkeit verschwinden lassen. Stattdessen sollten wir als Landeshauptstadt München uns darüber unterhalten, wie wir diskriminierungsfreie Räume schaffen.

Damit komme ich wieder zu dem Antrag, primär fängt das bei kleinen Räumen an. Ich komme aus diesem Geschäftsbereich und weiß daher, es ist gar nicht so einfach. Unsere Gesellschaft ist sehr divers, es gibt viele, die ein berechtigtes Schutzanliegen haben. Wir müssen das Thema von den kleinen Veranstaltungsorten bis hin zu den großen entwickeln. Problematisch wird es, sobald kommerzielle Interessen betroffen sind. Die Olympiapark GmbH hat natürlich nicht nur einen kulturellen

Auftrag. Sonst würde man sich hinsetzen und einige Programmpunkte genauer anschauen. Manche Künstler*innen würde man sicher nicht zu sich nach Hause einladen. Die GmbH hat aber auch einen wirtschaftlichen Auftrag. Wenn es um die Wirtschaftlichkeit geht – und eine ausverkaufte Olympiahalle bringt Geld – neigt man schneller dazu, eine bestimmte Entscheidung zu treffen. Auch diesen Aspekt dürfen wir nicht außer Acht lassen. Zu einem anderen Künstler, der vielleicht etwas weniger problematisch ist, aber auch so viele Tickets verkauft, hätte Herr Baumgärtner vielleicht gesagt, wir holen ihn in die Messe.

Es gibt in diesem Zusammenhang viele Punkte, die wir sehr genau besprechen müssen. Das ist eigentlich meine entscheidende Botschaft.

Deshalb sage ich zum Abschluss: Wer von Ihnen in diesem Jahr am Nockherberg aufgestanden ist, als Maxi Schafroth gesprochen hat, sollte jetzt die A...backen zusammenkneifen und ein bisschen was aushalten. In diesem Apell geht es um genau diese Punkte: Eine lebendige Demokratie muss sehr viel aushalten.

Zum Änderungsantrag: Ich bin gegen die Verwendung von Nationalflaggen. München ist eine diverse Stadt. Entweder hängen wir die Fahnen aller 165 oder 185 Nationen auf oder wir hängen Fahnen auf, die nichts mit Nationalitäten zu tun haben, zum Beispiel die Regenbogenflagge. Ich halte diese Fahne für am besten geeignet, weil der Regenbogen für Diversität und für Frieden steht. Ich habe ein Problem mit nationalen Symbolen in diesem Kontext. Damit bin ich sicher nicht allein. Die Verwendung von Nationalflaggen bedeutet wieder eine Aufladung und Überhöhung des Themas, das wir doch eigentlich versachlichen sollten, um einen anderen Zugang zu entwickeln. Danke. - (Beifall)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Thomas, teilweise fand ich Deine Ausführungen ein bisschen schwierig. - (Beifall) - Wir müssen klar unterscheiden, ob man konkretes Regierungshandeln in einem Staat beanstandet oder diesen Staat und sein Existenzrecht an sich kritisiert. - (Beifall) - Darum geht es hier. Es geht nicht darum, dass einzelne Handlungen im Hinblick auf die Justizreform in Israel nicht kritisiert werden dürfen. Thomas ... – Stefan, wenn Du ihn kurz zuhören lassen würdest, wäre das nett! Ich rede gerade mit Thomas! - (Heiterkeit) - Für mich werden Nebelkerzen geworfen, wenn das in einen Topf geschmissen wird. Das hat diese Diskussion nicht verdient.

Das Thema Waters geht noch weiter. Er hat das volle Spektrum bedient. Noch gar nicht erwähnt wurden seine Aussagen zu Corona. Seine Äußerungen sind schlimm. Wir sind uns alle einig, dass wir so jemandem keine Bühne geben wollen.

An dem Gutachten hat mich die Aussage erschreckt, dass wir auch ex ante gar keine andere Wahl gehabt hätten. Ich habe nämlich am Anfang gedacht, wie man als Opposition so denkt: Da hat die OMG wieder einmal geschlafen und nicht gemerkt, mit wem sie einen Vertrag abschließt. Jetzt müssen wir schauen, wie wir das wieder glätten! Aber so ist es nicht. Laut dem Gutachten der Regierung von Oberbayern hätte die OMG diesen Vertrag auch in Kenntnis aller Fakten schließen müssen. Ich frage mich: Wo fängt das an und wo hört das auf? Wo zieht man die Grenze? Es gibt durchaus Bands, die noch radikaler sind und noch weiter nach rechts oder ggf. auch nach links tendieren. Es kann nicht sein, dass ich mir aufgrund der Rechtslage gar nichts mehr anschauen und mit allen, die im Olympiapark ein Konzert veranstalten wollen, einen Vertrag abschließen muss.

Herr Oberbürgermeister, ich bitte Sie, vielleicht auch in Abstimmung mit der Regierung, juristisch tief einzusteigen und auszuloten, wo die Grenzen liegen und welche Möglichkeiten wir haben, um solche Verträge zu verhindern. Das soll immer ex ante geschehen. Man muss sich die Leute bitte immer vor dem Vertragsabschluss genau anschauen. Es ist noch einmal etwas anderes, keinen Vertrag zu bekommen und deswegen zu klagen als nach Vertragsabschluss auf Aufhebung klagen zu müssen.

Hier müssen alle demokratischen Kräfte zusammenwirken. Wir müssen auch mit der Regierung von Oberbayern und ggf. mit der Bayerischen Staatsregierung zusammenarbeiten, falls an dieser Stelle Gesetzesänderungen möglich oder nötig sind.

Im Übrigen sprechen wir uns ebenfalls dafür aus, jetzt ein Zeichen zu setzen. Die angesprochenen Zeichen wie Beleuchtung und Beflaggung finden wir sehr gut. Wir tragen sie mit. Ansonsten müssen wir das Schicksal dieses Mal so hinnehmen. Mein Appell lautet aber: Steigen wir tiefer ein, schauen wir, was in Zukunft möglich ist, um mit solchen Auftritten nicht noch weiter an die politischen Ränder zu wandern! Vielen Dank! - (Beifall von FDP BAYERNPARTEI)

StRin Wolf:

- (StRin Hübner: Macht Ihr manchmal vorher Fraktionssitzungen und stimmt Euch ab?) - Liebe Kollegin Hübner, wir sind einzelne Menschen. Von mir aus könnten sich auch alle SPD-Stadtratskolleg*innen zu diesem Thema äußern, wenn Ihnen das wichtig ist.

Ich habe noch einen Aspekt einzubringen, den ich wichtig finde. Der Kollege Hoffmann hat sofort gesagt, wir müssten eine Möglichkeit finden, solche Veranstaltungen in der Stadt von vornherein zu unterbinden. Kolleginnen und Kollegen, in dem BDS-Urteil, das wir uns eingefangen haben, liegt es doch schriftlich vor. Im Urteil wurde die Position, die wir damals als DIE LINKE. vertreten hatten, bestätigt: Unser Stadtratsbeschluss war zu weitgehend und hält rechtlich nicht stand. In der Vorlage „Keine Zusammenarbeit mit antisemitischer BDS-Bewegung“ ist das Urteil dargelegt:

*„Will die Stadt präventiv tätig werden – Kollege Hoffmann, das wäre das, was Ihnen vorschwebt –, d. h. einen Antrag auf Raumüberlassung nicht gewähren, dann müsste sie Bewerber*innen im Vorfeld durch allgemeine Gesetze geschützte erkennbare Gefährdungslagen oder erwartbare Rechtsgutverletzungen nachweisen. Die Beweislast hierfür liegt immer bei der Stadt.“*

Das beantwortet auch die Fragestellung des in Punkt 3 beantragten Rechtsgutachtens. Es geht darum, was passiert, wenn die Stadt jemandem keinen Vertrag für eine Konzerthalle geben will, obwohl der Termin frei ist. Letzteres lässt sich von einem Bewerber immer nachweisen: Es ruft einfach jemand Unverdächtiger an und fragt, ob der Termin noch frei wäre. Wenn die Stadt eine Veranstaltung verhindern will, muss sie konkret nachweisen können, dass dort Gesetze gebrochen werden und der öffentliche Frieden gefährdet ist. Das ist eindeutig. Die Stadt kann das in aller Regel nicht leisten. Es mag im Extremfall gehen, aber im Allgemeinen wird das nicht möglich sein.

Im Unterschied zum Kollegen Krause finde ich das richtig so. Ich will keine neue Gesinnungsschnüffelei in Kunst und Kultur, die von vornherein untersucht, ob etwas genehm ist. Kollege Hoffmann hat gleich von links und rechts gesprochen. Insofern bin ich hier besonders kritisch. Die Stadt ist kein privater Veranstalter. Deshalb ist der Olympiapark auch nicht unser Wohnzimmer, sondern das der Stadtgesellschaft. Es steht eigentlich nicht zur Diskussion, was dort stattfindet. Ehrlich gesagt hätte ich mir von der FDP ein Plädoyer für die Zurückhaltung staatlicher Stellen gewünscht. - (StR Prof. Dr. Hoffmann: Nein!) - Da gab es bei der FDP einmal andere Haltungen! - (StR Prof. Dr. Hoffmann: Nicht bei juristischen Positionen!) - Das ist leider lange her.

Was mich besonders erschüttert ... – naja, erschüttern tut es mich nicht mehr. Mich ärgert aber, dass dieses Vorgehen aus den Reihen der Grünen propagiert wird. Die staatlichen Durchgriffsrechte sind immer eine Gefahr für die Demokratie, denn niemand weiß, wer diesen Staatsapparat als nächstes in der Hand haben wird. Das ist doch ganz klar! Ich bin deswegen froh, dass die Gesetzeslage so ist, wie sie ist. Wir müssen das aushalten. Wir werden die Demokratie nicht verteidigen können, wenn wir sie präventiv abschaffen. Danke schön! - (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

StRin Wassill:

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Als wir angefangen haben, uns mit dem Thema zu befassen, gab es noch einen ganz anderen Antrag der Fraktion CSU mit FREIE WÄHLER. Damals ist mir das Herz in die Hose gerutscht. Es hat mich gewundert, dass Rechtsanwälte in den Reihen der CSU diesen Antrag zugelassen haben. Ich bin froh, dass der Oberbürgermeister die Situation nach dem Einschreiten der Regierung von Oberbayern gerettet hat. So konnten wir einen Schaden von 3 Mio. € von der Stadt abwenden. Die OMG und die Rechtsabteilung hatten bereits herausgearbeitet, dass die OMG als städtisches Tochterunternehmen an Recht und Gesetz gebunden ist. Das gilt ebenso für den Stadtrat. Ob die Inhalte des Konzerts gegen die Rechtsordnung verstoßen, darf nur das Bundesverfassungsgericht im Anschluss beurteilen. Das steht weder der OMG noch uns im Stadtrat im Vorfeld zu.

Das Bundesverwaltungsgericht hat in dem BDS-Fall genau dargelegt, worum es geht. Mit einer Absage hätten man den Künstler in seinem Recht auf Meinungsfreiheit nach Artikel 5 des Grundgesetzes verletzt. Es wurde auch genau dargelegt, was ein Künstler sagen darf und was nicht.

„Auch extrem polarisierende künstlerische Darstellungen und Meinungen sind vom Schutzbereich der Meinungsfreiheit zunächst umfasst und dürfen nicht zum Anlass genommen werden, einen Künstler bzw. ein Programm von der Nutzung öffentlicher Einrichtungen auszuschließen.“

Ich wollte Sie daran erinnern, dass Sie geschworen haben, das Grundgesetz und die nachrangigen Gesetze zu beachten.

Punkt 1 wurde Gott sei Dank geändert. Bei Punkt 2 fürchte ich, Sie sind juristisch trotzdem nicht auf dem Laufenden. Dort wird vorgeschlagen, auf städtische Kosten Flaggen im Olympiapark aufzuziehen, den Olympiaturm zu beleuchten und Informationsblätter zu verteilen. Außerdem wollen Sie das Konzert bei Äußerungen, die den Werten der LHM entgegenstehen, ggf. abbrechen. Bitte

beachten Sie: Hier wird vorgeschlagen, die Kommune solle sich zu einer Veranstaltung äußern, die vom Recht auf Meinungsfreiheit geschützt ist.

Wie Sie sich erinnern, hat der Düsseldorfer Oberbürgermeister bei einer Demonstration der Dügida verfügt, dass die Beleuchtung städtischer Gebäude ausgeschaltet wird, und zur Gegendemonstration aufgerufen. Das wurde vom Bundesverwaltungsgericht im Jahr 2017 im sog. „Licht-aus-Entscheid“ für rechtswidrig befunden. Die damals durch den OB verfügten Maßnahmen haben laut Bundesverwaltungsgericht in unzulässiger Weise in die Meinungsbildungsprozesse der Bevölkerung eingegriffen. Damit wurden die Grenzen der Äußerungsbefugnis, sich in sachlicher und rationaler Weise mit den Geschehnissen in der Stadt Düsseldorf auseinanderzusetzen, überschritten. Der Bereich politischer Kommunikation wurde durch die diskursive Auseinandersetzung verlassen.

Ich fürchte, dasselbe passiert, wenn Sie Punkt 2 beschließen. Dann verhalten Sie sich nicht rechtskonform. Wenn Sie darauf verweisen, dass die Werte der LHM gewahrt werden müssen, frage ich: Was ist das für Sie? Nicht das Grundgesetz und die nachrangigen Gesetze der BRD? Herr Lechner hatte es schon gesagt: Falls auf der Bühne ein strafrechtliches Fehlverhalten stattfindet, können wir uns darauf verlassen, dass die Polizei eingreift und dieses beendet. Das ist dann nicht mehr unsere Angelegenheit. Die Meinungsfreiheit reicht aber wahnsinnig weit.

Die Konzertagentur von Roger Waters hat sich zu einer Absage des Konzerts in Stuttgart geäußert. Dort gab es Vorwürfe zu den Inhalten des Konzerts. Die Konzertagentur Marek Lieberberg hat sich ausdrücklich von den „zweifelhaften, verunglimpfenden Metaphern“ distanziert. Sie sah aber keine Möglichkeit, in das Recht auf künstlerische Freiheit einzugreifen, sodass das Konzert in dieser Form stattgefunden hat. Ich würde daher nicht empfehlen, Punkt 2 zuzustimmen.

Zu Punkt 3 hat Frau Wolf bereits ausgeführt, dass die Kanzlei Löhr in ihrer Stellungnahme anhand der BDS-Bundesverwaltungsgerichtsentscheidung ausführlich erläutert hat, was man machen kann und was nicht. Sie haben in der Diskussion gesehen, dass man tatsächlich vorab nicht viel unternehmen kann. Lesen Sie die Ausführungen der Kanzlei noch einmal! Dann können wir uns das Geld für ein Rechtsgutachten sparen. Die Meinungsfreiheit geht sehr weit. Wir müssen das aushalten. Danke!

StR Krause:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe mich noch einmal gemeldet, weil ich die beiden Wortbeiträge von DIE LINKE nicht so stehen lassen wollte. Zur Einordnung dieses Urteils wollte ich auf

Folgendes hinweisen: Das Gericht urteilt zwar, dass diese Positionen von der Meinungsfreiheit geschützt sind. Das ist so weit richtig. Es wird aber auch ausgeführt, dass es im Folgesatz des Grundgesetzes einen Hinweis darauf gibt, unter welchen Bedingungen die Meinungsfreiheit einzuschränken ist. Deswegen gibt es hier keinen Widerspruch. Die Frage ist, wann diese Bedingungen erfüllt sind. Ansonsten ist diese Aussage per se keine besonders große Überraschung.

Ich möchte auch unterstreichen, dass es nicht darum geht, eine Position oder eine Versammlung zu verbieten. Es geht vielmehr darum, ob wir städtische Räumlichkeiten als Bühne für menschenverachtende Positionen hergeben. - (Vereinzelt Beifall) - In diesem Fall verhält es sich sogar so, dass der selbsternannte Künstler sich nicht irgendwo äußert, sondern seine Konzerte ganz bewusst für seine Aussagen nutzt. Die Vorstellung, dass z. B. in der Olympiahalle ein Schwein mit einem Davidstern steigen gelassen wird, finde ich unsäglich. Ich bin der Meinung, wir müssen alles tun, um so etwas zu verhindern.

Thomas, uns verbinden zahlreiche Demonstrationen, bei denen wir gemeinsam gegen Neonazis auf die Straße gegangen sind. Ich bin daher über diese beiden Redebeiträge einigermaßen entsetzt. Es sind Begriffe wie „Gesinnungsschnüffelei“ und „Verbotkultur“ gefallen. Diese Worte sind im Zusammenhang mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in den 90er-Jahren von Teilen der CSU benutzt worden. Sorry dafür! Dass jetzt ausgerechnet DIE LINKE., die sich immer klar gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit positioniert hat, bei einer solchen Debatte derartige Worte verwendet, entgeistert mich. Ich finde das wirklich sehr bedauerlich.

Ich muss leider auch festhalten: Wenn es um andere Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit geht, kommen diese Einwände zumindest aus Teilen der insgesamt politischen Linken seltener. Wenn wir über Rassismus oder Homophobie diskutieren, hört man diese Einwände selten. Wenn es um Antisemitismus geht, kommt dagegen jedes Mal dieses Aber. Ich finde es sehr belastend, dass genau in diesem Bereich immer wieder solche Einwände vorgebracht werden.

Ja, es ist eine Abwägungssache, und ja, es gilt, jeden Fall einzeln zu entscheiden. Diese Anmerkung noch zum Kollegen Prof. Dr. Hoffmann: Ich glaube nicht, dass man alles vorab klären kann. Wenn Diskussionen aufkommen, müssen wir aber darüber sprechen.

Mir fällt ehrlich gesagt auch kein Fall ein, in dem die Notwendigkeit einer solchen Diskussion so deutlich war wie aktuell zu Roger Waters. Das gilt gerade, nachdem er die Bühnen in den letzten

Monaten entsprechend genutzt hat. Es gilt immer, eine Abwägung zu treffen. Die Art und Weise, in der Ihr gerade in die Debatte hineingegrätscht seid, fand ich aber sehr schwierig.

StR Sproll:

Lieber Thomas, Du hast die Nationalflaggen kritisiert, die wir in unserem Änderungsantrag fordern. Ich möchte noch einmal dafür werben. Ich halte es für eine gute Sache, die Flaggen von zwei Staaten aufzuhängen, deren Existenz Menschen wie Roger Waters gerne beendet sähen. Deshalb sollten wir das tun. - (Beifall von SPD/Volt)

Zusammenfassend zur gesamten Diskussion: Lieber Roger Waters, Sie dürfen nach München kommen, aber willkommen sind Sie hier nicht! - (Beifall von SPD/Volt)

StR Lechner:

Lieber Felix, Deinen letzten Satz unterschreibe ich!

Lieber Kollege Krause, ich stand gestern am Internationalen Tag gegen Rassismus auf der Bühne. Natürlich müssen wir uns permanent gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit einsetzen. Das tun wir auch. Ich habe nur auf dem Punkt beharrt, dass es nicht der richtige Weg ist, Konzerte und v. a. bereits angebahnte Veranstaltungen zu verbieten. Wir müssen anders mit diesem Phänomen und dieser Problematik umgehen. Nicht mehr und nicht weniger habe ich gesagt.

- (StR Krause: Das N-Wort wolltet Ihr auch verbieten!)

OB Reiter:

Ich bin ein bisschen überrascht über die Diskussion. Glücklicherweise hat die Frau Präsidentin uns vorhin schon verlassen. Einige dieser Wortmeldungen hätte sie wahrscheinlich nur schwer verstanden. - (Beifall von SPD/Volt)

Frau Wassill, ich brauche definitiv von der AfD keine Nachhilfe zum Thema Demokratie. Dafür sind Sie völlig ungeeignet. - (Allgemeiner Beifall)

Ich greife aber gerne die Aussagen einzelner Wortbeiträge auf. Neben dem Änderungsantrag, der diese Forderung nicht beinhaltet, werde ich mich sehr gern mit Staatsminister Joachim Herrmann und dem Ministerpräsidenten zu einer abstrakt-generellen Regelung kurzschließen. Ein solches Gesetz ist ehrlich gesagt schwer vorstellbar, da es ziemlich schwer ist, eine Grenze zu formulieren. Wir werden überlegen, ob es uns nicht gelingt, der Stadt Möglichkeiten zu eröffnen, in ihren

Einrichtungen Veranstaltungen von Akteuren wie Roger Waters zu verbieten. In der Abwägung von Kunst- und Kulturfreiheit gegenüber den Aussagen Roger Waters' zum Existenzrecht des Staates Israel war die Entscheidung für mich eindeutig: Ich will ihn hier nicht haben. - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste) - Wir müssen das Konzert jetzt ertragen. Das ist aber alles, was wir tun müssen. Nicht mehr und nicht weniger. Niemand muss ihn willkommen heißen.

Ich werde dieses Anliegen unabhängig vom Beschluss aufgreifen und schauen, ob wir etwas tun können. Wenn mich nicht alles täuscht, ist Herr Dr. Spaenle auch schon involviert. Wir werden uns zusammensetzen und sehen, ob wir für die Zukunft eine Lösung finden. Ich weiß nicht, ob das gelingen kann. Wir alle wissen, wie schwierig eine Formulierung wäre, die keine anderen Dinge ausschließt und die Kunst- und Kulturfreiheit tatsächlich nicht beschränkt. Wir sollten aber einen Versuch starten, damit wir diese Diskussion nicht erneut führen müssen.

Herr Prof. Dr. Hoffmann hat recht: Wir sprechen über ex ante. Wir reden nicht darüber, ob wir dieses eine Konzert hätten verhindern können. Vielmehr geht es darum, dass wir derartige Veranstaltungen auch in Zukunft nicht verhindern können, wenn die Rechtslage sich nicht ändert. Das müssen wir diskutieren. Nicht alles ist lösbar, außer wir lassen in der Olympiahalle überhaupt keine Konzerte mehr zu. Das wäre die einzig denkbare Lösung, aber nicht das Ziel, das wir anstreben sollten. - (Zuruf von StR Jagel) - Das hat mit Wirtschaftlichkeit zu tun, aber auch mit dem eigentlichen Sinn des Betriebs einer solchen Halle.

Zu den Ausführungen von Frau Wolf zur Ziffer 3: Natürlich liegen schon Rechtsmeinungen der Regierung von Oberbayern und der Rechtsabteilung des Direktoriums vor. Ich sehe den Auftrag so, dass Sie mich oder uns bei der Diskussion unterstützen, wie ein entsprechendes Gesetz aussehen müsste. Es sollte uns in Zukunft als abstrakt-generelle Regelung in die Lage versetzen, solche Dinge ggf. im Vorfeld verhindern zu können. Könnte man das in der Gemeindeordnung unterbringen? Müssten wir es irgendwo anders unterbringen? Zu diesen Fragen hätte ich gerne Beratung. Zur aktuellen Rechtslage gibt es schon Rechtseinschätzungen vieler Juristen. Ich brauche kein weiteres Rechtsgutachten, das diese Haltung noch einmal bestätigt.

Ich habe die Bitte an das Referat, diesen Auftrag so zu formulieren, dass uns bei der Klärung geholfen wird, ob wir unseren Willen in ein Gesetz gießen dürfen und wie dieses aussehen könnte. Vielleicht muss man eine andere Kanzlei als die Vertragskanzlei beauftragen. Möglicherweise sind Verfassungsrechtler besser geeignet, diese Frage zu klären. Diese Erläuterung wollte ich Ihnen zur

neuen Ziffer 3 des Referentenantrags geben, damit sie nicht falsch verstanden wird und noch einmal das gleiche Gutachten herauskommt.

Der Änderungsantrag von Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt wird gegen die Stimmen von StRin Wolf, StR Lechner und der AfD **beschlossen**.

Ziffer 1 des somit modifizierten Referentenantrags wird **einstimmig beschlossen**.

Die restlichen Ziffern des modifizierten Referentenantrags werden gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Lechner:

Unsere Ablehnung bezieht sich nur auf die Fahnen.

Sektoraler Bebauungsplan Nr. 2188

**Boschetsrieder Straße (südlich), Aidenbachstraße (westlich),
ehemaliges Industriegleis (nördlich), Geisenhausenerstraße (östlich)
- Aufstellungsbeschluss -**

Aktensammlung Seite 4795

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir stellen fest, dass wir in dieser Stadt in den letzten Jahren viel zu wenig Wohnungen gebaut haben. Das gilt sogar für die letzten Jahrzehnte, in der die Stadt immer von der SPD und – mit kleineren Ausnahmen – von den Grünen geführt wurde. Man sucht nach Instrumenten, mit deren Hilfe mehr Wohnungen gebaut werden können. Dieses Beispiel zeigt wieder einmal, wie Sie sich völlig auf den Holzweg begeben.

Was ist passiert? Ein böser privater Investor reicht eine Bauvoranfrage für rund 30 Wohnungen ein. Liebe Leute, seid mir nicht böse: An dieser Stelle zu argumentieren, dort entstünden Luxusherbergen, ist hanebüchener Blödsinn! Wir alle wissen, wie es am Ratzinger Platz aussieht und wie sich die Verkehrslage dort darstellt. Ein privater Investor würde dort garantiert 30 Wohnungen im mittleren Preissegment bauen. Mehr gibt diese Lage nicht her! Diese 30 Wohnungen würden auch relativ schnell entstehen, weil die Bauvoranfrage schon vorliegt.

Auf welche Idee kommen nun wir, die händeringend Wohnungen brauchen? Wir sagen: Oh, der böse Investor baut dort aber keine Sozialwohnungen! Warum baut er diese nicht? Weil er nicht muss. Bisher hätte er ein Baurecht nach § 34 BauGB. Die Grundstücke gehören ihm und er könnte dort bauen, was er möchte. Das müsste kein geförderter Wohnraum sein. Dann kommen wir und verhindern das, indem wir einen Sektoralen Bebauungsplan erlassen. Dieses unsägliche Vehikel hat der Bund leider eingeräumt, zum Glück aber nur zeitlich befristet.

Was wird nun passieren? Der Bau von immerhin 30 Wohnungen, der dort angedacht war, wird jetzt auf Jahre verzögert. Wir können schon sehen, was geschieht: Es wird erst einmal einen Rechtsstreit geben. Der Bauherr wird eine Entschädigung für diesen Sektoralen Bebauungsplan fordern. Für ihn ist das letztlich eine kalte Enteignung. Vielleicht wird er auch gar nichts bauen und die jetzt dort angesiedelten Bruchbuden einfach stehen lassen. Diese Entwicklung können wir gerade in der ganzen Stadt beobachten. Sprecht einmal mit den Bauträgern und fragt Sie, was gerade los

ist! Sie beenden noch die Wohnungen, die geplant und schon im Bau sind. Das ganze nächste Jahr wird aber nichts mehr angefasst, weil sich das überhaupt nicht mehr rentiert.

Kleinere Einheiten von 30 Wohnungen, die noch in Gebieten gebaut werden sollen, in denen der § 34 BauGB gilt, machen wir jetzt auch noch kaputt! Dort stellen wir einen Sektoralen Bebauungsplan auf. Wie kann man diese Politik betreiben? Das ist doch völliger Wahnsinn, v. a. an diesem Ort! Dieses Projekt hat nichts mit Luxus zu tun. Dort können schon allein wegen der Lage keine Luxuswohnungen entstehen. Warum lasst Ihr nicht zu, dass dort schnell ganz normale mittelpreisige frei finanzierte Wohnungen gebaut werden? Warum muss das auf den St.-Nimmerleinstag verschoben werden? Ihr bekommt dadurch keine Wohnung – auch keine geförderte Wohnung – sondern einen andauernden Rechtsstreit. Herzlichen Glückwunsch! - (Beifall von FDP BAYERNPARTEI)

- BMin Habenschaden übernimmt den Vorsitz. -

StR Bickelbacher:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Wir hatten im Planungsausschuss eine Grundsatzdiskussion zum Sektoralen Bebauungsplan. Dieser Punkt wurde heute ebenfalls abgestimmt. FDP BAYERNPARTEI und CSU haben dagegen gestimmt. Bei der FDP war mir das klar, bei der CSU wundert es mich. Alle anderen sehen den Sektoralen Bebauungsplan als wichtiges Instrument, das wir zukünftig nutzen sollten. - (Teilweise Beifall - StR Prof. Dr. Hoffmann: Aber nicht hier!) - Ihr habt das Instrument doch insgesamt abgelehnt! - (Zwischenruf) - Auf dieses Gebiet kommen wir später noch.

Wir haben das gerade erst vor einer oder zwei Wochen besprochen. Wir können es uns in dieser Stadt nicht leisten, auf ein Instrument des Bundes zu verzichten. Leider bekommen wir es nur befristet. In unserer Wohnungssituation brauchen wir gerade preisgünstige und geförderte Wohnungen. Dabei können wir auf dieses Instrument nicht verzichten. Alle anderen haben das so gesehen und dafür gestimmt. SPD/Volt, Die Grünen – Rosa Liste, ÖDP/München-Liste und DIE LINKE./Die PARTEI wollten das.

Ich komme zu dem vorgeschlagenen Gebiet: Man muss sich die Nachbarschaft anschauen. Direkt nebenan entsteht in der Machtlfinger Straße ein sehr attraktiver Bereich mit höheren Gebäuden und neuen Büros. Es gibt also vor Ort schon eine gewisse Aufwertung. Der Ratzinger Platz kann ebenfalls ein wenig Verschönerung und Verbesserung vertragen, das muss ich leider sagen. Das Gebiet hat lange nicht funktioniert und ist nicht vorangekommen. Deswegen bin ich über die

Entwicklung in der Machtlfinger Straße sehr froh. Das Gelände ist nicht vollkommen abgelegen und verfügt über einen U-Bahn-Anschluss. Ich glaube außerdem, dass der Bereich insgesamt attraktiver wird.

StR Bickelbacher:

Der Sektorale Bebauungsplan stört einen Investor doch gar nicht, wenn er preisgünstige Wohnungen bauen möchte. 20 % geförderte Wohnungen sind nicht die Welt. Jörg, 20 % gemäß dem München-Modell Miete wäre fast schon die von Dir angesprochene Kategorie. Mit dem Sektoralen Bebauungsplan geht die Stadt auf Nummer sicher. Wir müssen dieses Instrument nutzen. Laut Beschlussvorlage geht es um 1,2 ha. Ob dort 30 oder mehr Wohnungen gebaut werden können, wird man sehen.

Das Referat für Arbeit und Wirtschaft verteidigt jede Gewerbefläche mit Zähnen und Klauen, aber dieser wichtige Bereich verträgt eine Mischnutzung. Wegen der Haltung des Wirtschaftsreferats war das Planungsreferat anfangs skeptisch, ob Wohnungsbau dort sinnvoll ist. Ich finde, wir sollten Wohnungen und Büros mischen, damit lebendige Viertel entstehen. Das könnte an dieser Stelle im Rahmen des Sektoralen Bebauungsplans verwirklicht werden. Danke schön! - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

StRin Kainz:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wie Kollege Bickelbacher gerade erwähnt hat, stehen wir dem Instrument des Sektoralen Bebauungsplans recht kritisch gegenüber.

Ich möchte die Diskussion aus dem Fachausschuss nicht noch einmal durchdeklinieren, aber unser Hauptargument besteht darin, dass mit großem Aufwand häufig ein überaus mageres Ergebnis erzielt wird. - (Beifall von StR Prof. Dr. Hoffmann) - Wir sind uns alle einig, dass das angestrebte Ziel gut ist, aber die Umsetzung lässt zu wünschen übrig. Deshalb haben wir gegen diesen Grundsatzbeschluss gestimmt.

Der Ansatz ist richtig, Bauinteressenten mit Regularien darauf hinzuweisen, womit sie im gegebenen Fall zu rechnen haben. Aber beim Durchlesen der Inhalte ist sehr rasch zu erkennen, dass die Ausbeute eher mager ist und vieles, beispielsweise die soziale und verkehrliche Infrastruktur, außen vor bleibt.

Es geschieht dann immer wieder, was wir nicht wollen: Unter den neuen Gegebenheiten passiert überhaupt nichts mehr, weil es nicht mehr finanzierbar ist. Trotzdem hat sich unsere Fraktion CSU mit FREIE WÄHLER vorgenommen, im Einzelfall zu prüfen, ob ein Sektoraler Bebauungsplan das richtige Mittel wäre, selbst wenn wir davon nicht so begeistert sind.

In dem vorliegenden Fall sind wir ganz und gar nicht der Ansicht. Ich hatte bereits ein Problem damit, festzustellen, wie viele geförderte Wohnungen wir im besten Fall hinzugewinnen. Es kursieren unterschiedliche Zahlen. Darüber wurden schon Prozesse geführt. Gerade wird über 84 Wohneinheiten – ich nehme an, neue – prozessiert. Bei 84 Wohneinheiten ginge es um 34 geförderte Wohnungen, also 40 %. Auf der Grundlage der ursprünglichen Zahlen wären es zehn bis 13 Wohneinheiten. Und dafür wollen wir einen Bebauungsplan aufstellen!

Das Referat hat eingeräumt, dass das Erstellen eines solchen Plans Aufwand bedeuten würde, selbst wenn es weniger Arbeit macht, als einen vollständigen Bebauungsplan auszuarbeiten. Ich finde es sehr gut, dass das so offen gesagt wurde. Wir sollten diesen Aufwand besser in Großprojekte investieren. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI) - So ließen sich mit der SoBoN und allem, was dazu gehört, große Wohnungszahlen erreichen. Kleine Projekte schränken die kostbare Arbeitszeit des Referats sehr stark ein.

Das soll nicht heißen, dass wir wenige Wohneinheiten nicht zu schätzen wüssten, aber hier ist die Situation zu diffus. Wir wissen gar nicht, um wie viele Wohnungen es sich handelt, was ansonsten in diesem Bereich geplant ist und wie die Prozesse ausgehen. Es ist mir zu wenig, nach dem Motto vorzugehen: Jetzt machen wir schnell mal einen Aufstellungsbeschluss und schauen dann, was dabei herauskommt. Deswegen werden wir diese Vorlage ablehnen. Vielen Dank! - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI)

StR Müller:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Stadtratssitzungen bilden. Von dem Kollegen Prof. Dr. Hoffmann habe ich gerade erfahren, dass es in München auch Gebiete mit niedrigen Preisen gibt. Das war mir bisher noch nicht bekannt. – (StRin Wolf: Ach, was!)

Auch unsere Fraktion unterstützt den Sektoralen Bebauungsplan. Wir teilen nicht die Annahme, dass er geringwertig und nebensächlich sei, denn in letzter Konsequenz macht Kleinvieh auch Mist. Das Bauen gemäß § 34 BauGB ist ein grundsätzliches Thema, weil Grundstücke verdichtet und nachverdichtet werden können, ohne irgendetwas an die Kommune abzutreten. Da geht es

noch nicht einmal um sozialen Wohnungsbau, sondern um die Erweiterung der Kanalisation, Kindertagesbetreuung und ähnliches. Das muss die Kommune tragen, ohne dass ihr durch die Neubebauung irgendein Cent zugutekommt. – (StR Prof. Dr. Hoffmann: Einkommenssteuern, Umsatzsteuern ...)

Letztendlich ist der Sektorale Bebauungsplan nicht das wesentliche Instrument des Bebauungsplanverfahrens, aber er ermöglicht es, dass in bestimmten Gebieten weiterhin Menschen mit unterschiedlichen Einkommensverhältnissen wohnen können. Das hat sich in München allein schon deshalb als sinnvoll erwiesen, weil keine Wohngebiete mit nur reichen oder armen Menschen entstehen konnten. Das ist die Münchner Mischung, die wir auch an dieser Stelle anstreben. - (Beifall von SPD/Volt)

Die Verve, mit der dagegen argumentiert wird, verstehen wir überhaupt nicht. Natürlich bringt das eine gewisse Verzögerung mit sich, aber bei anderen Verfahren haben wir gesehen, wie schnell das erledigt werden kann. Manche Bauplanungsverfahren dauern wesentlich länger. Das liegt aber nicht an irgendwelchen Sektoralen Bebauungsplänen, sondern daran, dass sich die Überlegungen der Bauherren nicht umsetzen lassen, die Nachbarn klagen oder ähnliches.

Es hat sich als sinnvoll erwiesen, mit den Bauherren ins Gespräch zu kommen. Die Gründe habe ich gerade ausgeführt. Deswegen werden wir weiterhin von diesem Instrument Gebrauch machen. - (StR Jagel: Ich hoffe, dass diese Maßnahme verlängert wird.) - Auch wir hoffen sehr, dass diese Maßnahme verlängert wird, weil sie in Städten wie München Sinn macht.

Wir bedanken uns beim Planungsreferat sehr herzlich für diese Vorlage und streben solche Verfahren in größerer Zahl an. Vielen Dank! - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI und AfD **beschlossen**.

Containerunterkünfte zur Unterbringung Geflüchteter aus der Ukraine

Planung und Neueröffnung an den Standorten Frobenstraße, Glücksburger Straße, Gundermannstraße West, Max-Lebsche-Platz, Mirabellenweg, Neuherbergstraße 24, Schatzbogen 29, Stummerstraße/Servetstraße

Verlängerung bestehender Unterkünfte für Geflüchtete an den Standorten

Aschauer Straße 34, Centa-Hafenbrädl-Straße 50, Meindlstraße 14a

Planungsänderung am Standort Bodersenstraße 34

Dependance des Alten- und Service-Zentrums (ASZ) Kleinhadern-Blumenau am Max-Lebsche-Platz

6. Stadtbezirk – Sendling

11. Stadtbezirk – Milbertshofen-Am Hart

13. Stadtbezirk – Bogenhausen

15. Stadtbezirk – Trudering-Riem

16. Stadtbezirk – Ramersdorf-Perlach

20. Stadtbezirk – Hadern

22. Stadtbezirk – Aubing-Lochhausen-Langwied

23. Stadtbezirk – Allach-Untermenzing

24. Stadtbezirk – Feldmoching-Hasenbergl

Aktensammlung Seite 4797

StR Walbrunn:

Frau Bürgermeisterin, meine Damen und Herren! Die AfD wird dieser Beschlussvorlage aus grundsätzlichen und praktischen Gründen nicht zustimmen. Konkret geht es um acht zusätzliche Containerunterkünfte für Flüchtlinge und den Erhalt von vier weiteren Standorten. Wir nehmen zur Kenntnis, dass die Regierung von Oberbayern von München die Bereitstellung von 5 625 Bettplätzen einfordert. Diese Vorgaben sollten aber zumindest nicht ohne Widerspruch umgesetzt werden. Dem Bund und den Ländern muss endlich klar gemacht werden, dass sie ihre Flüchtlings- und Migrationspolitik nicht immer weiter auf dem Rücken der Kommunen ausleben können.

Heute haben wir im B-Teil der Tagesordnung im Mehrjahresinvestitionsprogramm zusätzliche 22 Mio. € für die Versorgung ukrainischer Flüchtlinge veranschlagen müssen. Dabei sind die jährlichen 1,8 Mio. € ab 2029 noch gar nicht berücksichtigt. Dieses Geld wird uns niemand erstatten. Schauen wir mal, wie lange das noch gut geht.

Aus unserer Sicht kalkulieren Sie bei den konkreten Planungen der Unterkünfte und der Standortwahl zu langfristig. Die Container blockieren die jeweiligen Flurstücke inklusive Auf- und Abbau für mindestens sechs Jahre. Zwar wird dieser Konflikt sicher nicht im nächsten Monat zu Ende gehen, aber das ist doch recht lang ausgelegt und vielleicht etwas pessimistisch in Anbetracht der Tatsache, dass selbst der Erste Weltkrieg keine fünf Jahre gedauert hat.

Die zeitliche Komponente ist auch für die Grundstücke interessant, deren Grünflächen mit Containern bebaut werden sollen. Auf Seite 8 der Beschlussvorlage heißt es:

„Das mittlerweile vorliegende Bürgerbegehren muss den Standorten ebenfalls nicht entgegengehalten werden, jedenfalls, solange es sich nicht um ausgebaute öffentliche Grünflächen gemäß Grünflächensatzung handelt ... Die mit dem Flächennutzungsplan verfolgten Zielsetzungen werden durch die temporäre Inanspruchnahme möglicherweise verschoben, aber nicht dauerhaft aufgegeben.“

Das ist eine ungewöhnliche Formulierung. Als Anhänger des Bürgerbegehrens würde ich bei dieser Begründung hellhörig. Ich würde mich fragen, wie lange eine solche temporäre Verschiebung zulässig ist und ob nicht die Gefahr droht, dass sie durch weitere befristete Genehmigungen verstetigt werden könnte. Wie auch immer, jedenfalls hat der Beschluss zum Erhalt der Grünflächen rekordverdächtig lange gehalten. Die Bürger werden begeistert sein.

Stichwort Begeisterung: Die hält sich auch bei den betroffenen Anwohnern in Grenzen. Aus diesem Grund wäre es angebracht, im Interesse der Zwangsbeglückten wenigstens die Hinweise der Bezirksausschüsse aufzugreifen. Insbesondere der Standort Stummerstraße/Servetstraße sollte noch einmal überdacht werden. Der Bezirksausschuss 23 verweist auf günstiger gelegene Alternativflächen und das dortige Stadtteiljubiläumfest, das durch die aktuellen Pläne gefährdet sein könnte.

Mein Kollege Stanke und ich haben uns in der vergangenen Woche die Situation vor Ort angeschaut. Es ist uns schleierhaft, wie man angesichts dieser ländlich anmutenden Wohngegend auf die Idee kommen kann, dreistöckige Container auf den Acker stellen zu wollen. Da muss man sich nicht wundern, wenn von Bürgerseite Widerstand kommen wird.

Die Verteilung der Unterkünfte ist generell so eine Sache. Auf Seite 6 der Beschlussvorlage heißt es dazu:

„Ziel des Sozialreferats bei den Planungen neuer Unterkünfte für geflüchtete und wohnungslose Personen ist eine gleichmäßige Verteilung auf das ganze Stadtgebiet.“

Schaut man sich das auf einem Stadtplan an und vergleicht die Bettenzahlen miteinander, muss man sagen, dass dieser Anspruch schon im Vorhinein gescheitert ist. Der Münchner Osten trägt mit sechs Standorten und 1 450 Bettplätzen ganz klar die Hauptlast der Unterbringung. Der Süden kommt mit zwei Standorten und 260 Betten vergleichsweise milde davon. Übrigens spiegelt sich hier im Kleinen die europäische Lage bei der Unterbringung ukrainischer Flüchtlinge, allerdings mit dem Unterschied, dass die Mitte in München weitgehend unbetroffen ist. Das geht gar nicht.

Den Referaten fehlt erkennbar der Servicegedanke, denn eigentlich müsste es heißen: „Wie bestellt, so geliefert.“ Bekanntlich sind die Wähler der Grünen die größten Befürworter der Migration und der militärischen Unterstützung für die Ukraine. Da ist es ihnen gegenüber doch schlicht ungerecht, dass alle Standorte bis auf die Container in der Aschauer Straße und der Meindlstraße in Gebieten liegen, die zuletzt massiv unterdurchschnittlich Grün gewählt haben. Das sollte sich dringend ändern. Die Anhänger von offenen Grenzen und Waffenlieferungen in Kriegsgebiete sollten die Früchte ihrer Wahl auch vor der eigenen Haustür genießen dürfen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! - (Beifall der AfD)

StRin Gaßmann:

Sehr verehrte Bürgermeisterinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieser Vorgang wurde vom Sozialausschuss ins Plenum vertagt, weil die Sitzungsvorlage relativ kurzfristig kam. Wir haben mit den Kolleginnen und Kollegen aus den Bezirksausschüssen vielfach Rücksprache gehalten. Einige Bezirksausschüsse haben den Standorten einstimmig zugestimmt, damit haben wir kein Problem. Wir erkennen an, dass die Anweisung der Regierung von Oberbayern, ca. 5 600 Bettplätze bereitzustellen, für die Stadt ein Riesenproblem darstellt. Ich weiß, welche Schwierigkeiten die Landeshauptstadt München auf sich genommen hat. Der Stab für außerordentliche Ereignisse hat sich sehr bemüht, die Standorte zu verteilen.

Einige Bezirksausschüsse hatten aber auch Bedenken. Dem BA 13 geht es um die Standorte Glücksburger Straße und Mirabellenweg. In dem Bezirk sollen zu den bestehenden 2 400 Bettenplätzen noch einmal 500 hinzukommen. Das hat nicht unbedingt zu einhelliger Zustimmung geführt. Ich nehme an, einige Probleme wie die verkehrliche Anbindung werden noch gelöst. Das müsste machbar sein. Allerdings haben wir ein Problem damit, dass die Stellungnahme des

Bildungsreferats fehlt. Wenn man Ja gesagt hat, gibt es nichts Schlimmeres als Probleme, die bis zum Schluss nicht gelöst werden. - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER) - Vielen Dank!

Deswegen beantragen wir, wie angekündigt, die Entscheidung über den Standort Max-Lebsche-Platz im Stadtbezirk 20 in die nächste Sitzung des Sozialausschusses zu vertagen. Es gibt noch dringenden Gesprächsbedarf. Das Sozialreferat hat bereits signalisiert, mit dem BA sprechen zu wollen.

Wir werden die Standorte in der Glücksburger Straße, im Mirabellenweg und in der Stummerstraße/Servetstraße ablehnen.

Der Referentin möchte ich noch Folgendes für das Alten- und Servicezentrum am Max-Lebsche-Platz mitgeben: Ich habe mich noch einmal rückversichert, dass die Interimslösung einen barrierefreien Zugang hat. Also könnten wir uns in der nächsten Sitzung des Sozialausschusses nochmals damit beschäftigen. Vielen Dank! - (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StRin Holtmann:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir stimmen ebenfalls der Vertagung des einen Antragspunkts zu.

Ich möchte darauf hinweisen, dass die 60 000 Bürgerinnen und Bürger, die das Bürgerbegehren „Grünflächen erhalten“ unterschrieben haben, sich bestimmt nicht vor den Karren der AfD spannen lassen wollten. Ihnen ging es um den Klimaschutz. - (Allgemeiner Beifall)

Wir von der ÖDP/München-Liste werden nicht gegen den kompletten Antrag der Referentin stimmen, sondern kommen mit unseren Abwägungen zu anderen Ergebnissen als CSU mit FREIE WÄHLER. Wir lehnen die Standorte Gundermannstraße West, Ziffer 3 im Antrag der Referentin, und Stummerstraße/Servetstraße, Ziffer 8, ab. Deswegen bitten wir um punktweise Abstimmung.

Den Standorten im Stadtbezirk 13, aus dem ich stamme, stimmen wir zu, obwohl es sich um Ackerflächen handelt und wir aus klimatischen Gründen große Baumschmerzen haben, unsere Freiflächen zu bebauen.

Ich möchte betonen, dass die Beschlussvorlage den Stadträtinnen und Stadträten keine gute Grundlage für Einzelfallentscheidungen bezüglich des Bürgerbegehrens geboten hat. Das wäre

die Aufgabe der Verwaltung gewesen. Stattdessen wurde das Thema Bürgerbegehren auf einer halben Seite pauschal abgelehnt. Aus meiner Sicht verlangt die Regierung von Oberbayern etwas anderes.

Ich erspare mir weitere Ausführungen zum Klimaschutz. Dazu haben wir bereits im Ausschuss und gestern in der Vorbesprechung Stellung genommen. - (Beifall von ÖDP/München-Liste)

StRin Hübner:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Unsere Fraktion wird den Vorschlägen der Sozialreferentin folgen. Wir sind damit einverstanden, den Punkt zum Max-Lebsche-Platz in die nächste Sitzung des Sozialausschusses zu vertagen. Ansonsten sehen wir die Bemühungen des Referats, die Belastung gleichmäßig auf das gesamte Stadtgebiet zu verteilen und den Auftrag der Regierung von Oberbayern und des Freistaats umzusetzen, mehr als 5 000 Bettenplätze bereitzustellen.

In unserer Stadt ist das wahnsinnig schwierig. Dabei ist auch klar, dass in der Stadtmitte weniger Platz als in den weitläufigeren Außenbezirken ist. Die Sozialreferentin hat den Auftrag in Abstimmung mit den Bezirksausschüssen in kürzester Zeit sehr gut umgesetzt.

Beim Aufbau der Container wird das Fingerspitzengefühl der Verwaltung gefordert sein. Da kann man durchaus mit den Menschen vor Ort reden und versuchen, möglichst viel Abstand zur vorhandenen Bebauung zu halten. Aber ich sage es nochmals ganz deutlich: Wir haben eine Verpflichtung, Menschen, die aus Kriegsgebieten nach München kommen, adäquat unterzubringen. - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste) - Wobei eine Unterbringung in Containern eigentlich nicht adäquat ist, sondern das Mindeste, das wir tun können und angesichts unseres sehr schwierigen Wohnungsmarkts auch tun müssen. Deswegen finde ich einige Bemerkungen mehr als unsäglich und eigentlich schon am Rande dessen, was der Stadtrat ertragen kann.

Ich möchte noch kurz auf das Bürgerbegehren zu den Grünflächen eingehen. Wir sehen jetzt sehr deutlich, dass es nicht nur den Wohnungsbau bremst, sondern auch Probleme bei der Unterbringung von Geflüchteten bereitet. Bei den Standorten, auch denen die die ÖDP/München-Liste ablehnen möchte, geht es nur um eine temporäre Nutzung von Grünflächen, daher finde ich die Würdigung des Bürgerbegehrens in der Beschlussvorlage mehr als ausreichend.

Ich bitte darum, den schwierigen Herausforderungen der Stadt in Zusammenhang mit den Themen Wohnungsbau und Unterbringung von Geflüchteten nicht mit einer „Not in My Backyard“- oder „Nicht auf meiner Grünfläche“-Mentalität zu begegnen, sondern im Sinne der Menschen zu handeln, für die wir am meisten sorgen müssen. - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste)

BMin Habenschaden:

Die Grünen – Rosa Liste geben zu Protokoll, dass Sie sich dieser Ansicht anschließen.

StR Lechner:

Kollegin Hübner, vielen Dank für Ihren Beitrag! Ich unterschreibe ihn hundertprozentig und kann mich deswegen kurzfassen. Auch wir stimmen der Vertagung zu.

Zu den Grünflächen: Natürlich müssten wir viel mehr für die Ökologie tun, aber wir sollten auch viel mehr Energie für Maßnahmen aufwenden, die sich schnell umsetzen lassen. Ich weiß nicht, ob Sie die Dokumentation am Montag gesehen haben, in der viele Möglichkeiten aufgezeigt wurden, die Energiewende voranzubringen – beispielsweise durch die nachhaltige Sanierung von Gebäuden. Wenn wir 150 % unserer Energien in solche Maßnahmen stecken, erfüllen wir das Anliegen des Bürgerbegehrens viel mehr.

Ich hoffe auch, dass diese Flächen nur temporär mit Containern bebaut werden. Aber wir wissen nicht, wie sich die geopolitische Lage entwickelt. Daher könnte es sein, dass sie länger stehen bleiben. Da möchte ich keine Augenwischerei betreiben. Nichtsdestotrotz ist die Abwägung der Werte, die Kollegin Hübner gerade vorgenommen hat, vollkommen richtig.

Die Ziffern 4 und 14 des Antrags der Referentin werden einstimmig in die nächste Sitzung des Sozialausschusses **vertagt**.

Der modifizierte Antrag der Referentin wird wie folgt abgestimmt:

Die Ziffern 2 und 4 werden gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER und AfD **beschlossen**.

Ziffer 3 wird gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste und AfD **beschlossen**.

Ziffer 7 wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, ÖDP/München-Liste und AfD **beschlossen**.

Alle übrigen Ziffern werden gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

- OB Reiter übernimmt den Vorsitz. -

Münchner Förderformel für Kindertageseinrichtungen (MFF)
Neugestaltung der freiwilligen Förderung
Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 4823

StRin Burkhardt:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Über das Thema haben wir ausführlich im Kinder- und Jugendhilfeausschuss gesprochen. Weil es einige Irritationen und Anwürfe gab, möchte ich feststellen: Die CSU steht fest zur Förderformel. Wir würden sie gerne ausweiten, um mehr Anspruchsberechtigte mitnehmen zu können. Die privaten Träger, die bisher dabei waren, sollen ebenfalls berücksichtigt werden. Damit soll den Befürchtungen der Eltern entsprochen werden. Wir möchten eine Lösung für alle Eltern. Uns wurde vorgeworfen, wir stünden nur für eine Gruppe und seien der verlängerte Arm des Dachverbands. Das bestreite ich strikt.

SPD/Volt hat einen Änderungsantrag gestellt, um die Förderformel noch etwas zu erweitern. Das ist der richtige Weg, aber ich weiß nicht, ob das im Rahmen des Gerichtsverfahrens rechtlich haltbar ist. Darum lehnen wir die gesamte Vorlage ab. Vielen Dank!

StRin Hübner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich habe meine Vorrednerin so verstanden, dass wir uns in der Zielsetzung nicht unterscheiden. Wir alle wollen die Kita-Gebührenfreiheit für möglichst viele Münchner Eltern erhalten und einen Weg für die privaten Träger finden, die aktuell in der Förderformel sind und ein gemeinnütziges Interesse haben, damit sie weiterhin keine hohen Gebühren zahlen. In diese Richtung zielte auch unser Änderungsantrag, der im Ausschuss beschlossen wurde.

In der derzeit gültigen Förderformel gibt es eine allgemeine Regelung, um die Trägerrisiken abzugelten. Da ist jetzt das RBS gefordert, ein bisschen findig zu sein und die Münchner Eltern gut zu informieren. Viele Eltern sind von den aktuellen Sorgen und Ängsten gar nicht betroffen.

Wir haben den politischen Auftrag, für alle Eltern eine gute Lösung zu finden. Mit den aktuellen und rechtlich wieder verworfenen Modellen werden wir 80 % der Eltern gerecht und müssen für 20 % eine Lösung finden. Deshalb fordern wir den Freistaat auf, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Münchner Stadtpolitik allen Eltern einen kostenfreien und bezahlbaren Kita-Platz zur Verfügung stellen kann. - (Beifall von SPD/Volt)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir lehnen die Vorlage ab. Wenn Rot-Grün gemeinsam handelt, werden private Investoren wie so oft stigmatisiert und verdrängt. - (StRin Hübner: Schmarrn!) - Doch! Man erkennt nicht an, dass die nicht gemeinnützigen privaten Träger einen wichtigen Beitrag zur Versorgung leisten. Sie können nicht – wie Ihr das wollt – langfristig defizitär handeln, da das Defizit steuerrechtlich nicht ausgeglichen werden kann. Der Kitabetrieb wäre dann nur Liebhaberei.

Wir lehnen es ab, wenn viele private Träger aus der Förderung geworfen werden. Viele Kinder normaler Eltern und nicht nur von reichen Bonzen bekommen den Platz nur in einer privaten Kita und werden deswegen schlechter behandelt. Das wollen wir so nicht mittragen. Wir lehnen die Beschlussvorlage ab, weil es andere Wege geben muss.

StRin Holtmann:

Kollege Prof. Dr. Hoffmann, es tut mir leid, Deine Argumentation ist nicht richtig! Der Änderungsantrag von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste betont, dass es nicht um Defizite gehe, sondern dass auch kleine Gewinne ermöglicht werden sollen. Ansonsten schließen wir uns – Sie brauchen mir nicht reinzuquatschen – der CSU-Argumentation an und lehnen die Vorlage ab.

OB Reiter:

Sehen Sie, mit den Zwischenrufen sollte man bis zum Schluss warten!

StR Weisenburger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich schließe mich den Worten meiner Kollegin Hübner an. Die Koalition hat ein gemeinsames Interesse, eine gute Lösung für alle Münchner Kinder und Eltern zu finden.

Die Gebührenfreiheit spielt eine Rolle, wichtiger ist aber die Qualität der Einrichtung, die in der öffentlichen Debatte immer wieder zu kurz kommt. Man darf nicht vergessen, dass die Münchner

Förderformel auch eine Qualitätsformel ist. Ich danke den Kolleginnen von SPD/Volt und Bürgermeisterin Dietl für ihre Gespräche im letzten Jahr. Wenn die Münchner Förderformel so bleiben soll, müsste eine Mehrheit im Landtag das BayKiBiG ändern. Ich bin gespannt, ob das in dieser Legislaturperiode noch möglich ist.

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Wir bringen unseren Änderungsantrag (Nr. 3691) ein, den wir im KJHA am 07. März 2023 gestellt haben.

Der Änderungsantrag der FDP BAYERNPARTEI aus dem KJHA am 07.03.2023 wird gegen die Stimmen der Antragsteller*innen, von CSU mit FREIE WÄHLER und ÖDP/München-Liste **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI und ÖDP/München-Liste **beschlossen**.

Stadtratshearing zum Thema „Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen“

Antrag Nr. 1690 von FDP BAYERNPARTEI vom 19.07.2021

Aktensammlung Seite 4825

StR Stanke:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Es geht um die geplante Stadtratsanhörung „Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen“. Gegen diesen Titel ist nichts einzuwenden, auch wenn nicht klar ist, ob mit Medien auch Nachrichten oder Fernsehen gemeint sind. Beim weiteren Lesen der Vorlage wird klar, dass damit digitale Medien im Bildungsbereich gemeint sind.

Es geht nicht um ausufernden Medienkonsum, um psychische Abhängigkeit, Computerspielsucht, Fernsehsucht oder um das Abdriften in digitale Welten. Daran könnte man beim Lesen des Titels denken, in dem die Begriffe digital und Bildung nicht vorkommen.

Wir sind uns hoffentlich einig, dass viele Kinder und Jugendliche mehr Zeit vor dem Bildschirm verbringen, als ihnen guttut. In der Vorlage steht, dass digitale Medien ein selbstverständlicher Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen seien. Auch wenn Jugendliche ein Smartphone haben, bin ich unsicher, ob digitale Medien ein selbstverständlicher Bestandteil der Lebenswelt von Kindern sind. In einem anderen Satz der Vorlage heißt es, die digitale Transformation habe sich in der Realität längst vollzogen.

Will das Referat, dass die Kinder und Jugendlichen weg von den Bildschirmen in die Realität der Mitmenschen kommen? Zudem wird gesagt, die digitale Transformation habe sich durch die Kontaktsperre der Pandemie enorm beschleunigt. Das ist richtig, aber ein Beispiel der negativen Folgen der Corona-Maßnahmen, die Sie hier alle vorbehaltlos und kritiklos durchgedrückt haben.

Erinnern Sie sich an dieser Stelle an die Schulschließungen, an die Heimbeschulung durch überforderte Eltern, an Zwangstests und nach Hause schicken, an Lüften mitten im Winter, an Kinder, die mit Schal, Mütze und Decke in die Schule kommen sollen, an Lehrer, die nicht weiterwissen, an den Impfzwang, Maskenwahn und an Abstand halten auf dem Schulhof! Das sind menschenunwürdige

Zustände, die mitten im Kindesalter ein Klima der Angst, der Kontrolle, der Repression schüren.

- (Zwischenruf: Zur Vorlage!)

In der Vorlage steht weiter, die kommunale Aufgabe der Daseinsvorsorge erstreckt sich auch auf den Bereich der Digitalisierung. Kommunale Daseinsvorsorge ist für mich die staatliche Aufgabe, die für das menschliche Dasein als notwendig erachteten Güter und Dienstleistungen bereitzustellen. Digitalisierung wird man nicht ernsthaft als Teil der Grundversorgung sehen.

Es gibt aber noch ein Elternhaus und hoffentlich mehr oder minder Erziehung. Die Eltern haben ein Recht und die Pflicht, ihre Kinder zu mündigen Bürgern heranzuziehen. Bei all den kommunalen und staatlichen Initiativen scheint das manchmal in Vergessenheit zu geraten.

Wir sind aufgewachsen, als es im Wohnzimmer nur den Fernseher gab, der anfangs analog und nicht digital war. Irgendwann hatte ich einen Commodore 64 und am Ende der Schulzeit ein einfaches Mobiltelefon. Heute schaffen wir es trotzdem, im Alltag mit modernen Geräten klarzukommen.

Nun zu den digitalen Bildungsangeboten: Was macht gute Bildung aus? Nachdem uns kürzlich jemand von der FDP Technikfeindlichkeit vorgeworfen hat, sagen wir: Nicht alles, was neu ist, ist auch richtig. Nur weil Digitalisierung draufsteht, ist es nicht automatisch super. Auch wenn Bildung draufsteht, ist es nicht automatisch super.

Man tut gut daran, die Dinge von mehreren Seiten zu beleuchten. Von den selbsternannten Freiheitlichen hat man auch keine Kritik an den Corona-Maßnahmen gehört. Die Digitalisierung im Bildungsbereich ist kein Allheilmittel. Das Tippen und Wischen mit dem Finger auf dem Bildschirm ist von der Verarbeitungskomplexität im Gehirn nicht mit dem Griff zu Stift oder Kreide vergleichbar. Dabei gehen viele Bewegungen und sensorische Reize verloren.

Das Gehirn Heranwachsender schließt wichtige Reifungsprozesse erst mit 16 Jahren ab und wird durch den frühzeitigen Einsatz digitaler Geräte behindert. Wer dazu mehr wissen will, wird fündig: Eine mögliche Quelle ist Prof. Dr. Manfred Spitzer, Neurowissenschaftler, Psychiater und Professor an der Universität Ulm. Eines seiner Bücher trägt den Titel „Digitale Demenz – wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen“. Ich habe das Buch dabei, wer will, kann später gerne hineinschauen.

An dieser Stelle lobe ich die ÖDP, die Prof. Dr. Spitzer zu einem Vortrag mit dem Titel „Depressionen, Lernstörungen, Kurzsichtigkeit – wie die Digitalisierung unsere Kinder krank macht“ eingeladen hat.

Man muss zuerst gelernt haben zu lernen, wie Informationen verarbeitet werden, bevor man für einen Aufsatz oder ein Referat googelt. Wir alle im Raum haben gelernt, uns auf Sitzungen und Reden vorzubereiten, unsere Ausbildung abzuschließen und unseren Beruf zu meistern. In der Schule haben wir größtenteils noch analog mit Büchern, Kreide und Tageslichtprojektor gelernt, kommen aber trotzdem mit der digitalen Welt klar. Die Digitalisierung verursacht zudem auch Aufwand und Kosten für Hardware, Software, Wartungen und Schulungen.

Wir sind nicht dafür, zum Fax- oder Kopiergerät zurückzukehren. Es sollte aber auch nicht alles vorbehaltlos hingenommen werden, was unter dem Begriff daherkommt. Besser ist es, mit Augenmaß vorzugehen. Auch die Bildungs-IT in München läuft nicht reibungslos, wie wir immer wieder in Vorlagen erfahren.

Die sogenannte Fachstelle für Demokratie hat zu dieser Vorlage eine Stellungnahme abgegeben. Vielleicht lautet ein Schwerpunkt des Hearings „Mündige Nutzung von Medien“. Bei den dazugehörigen Rubriken Medienkritik und Medienethik fallen Schlagworte wie Hate Speech oder Fake News.

Hoffentlich wird hier nicht auf die demokratische und offene Meinungsbildung abgezielt. Die Aussage, eine Corona-Impfung habe auch Nebenwirkungen, wäre vor zwei Jahren noch als Fake News bezeichnet worden. Nachdem sich solche Meldungen auch in den etablierten Medien häufen, sieht man das heute anders.

Die Fachstelle sollte einsehen, damals falsch gelegen und übertrieben zu haben. Man sollte aus seinen Fehlern lernen und nicht die Meinung Andersdenkender verurteilen. Ebenso hat die sogenannte Gleichstellungsstelle eine Kommentierung in Richtung einer geschlechtsspezifischen Differenzierung oder vermeintlicher Barrieren für trans-, inter- und nichtbinäre Personen gefordert. Dieser Schwerpunkt taucht als eigenständiger Punkt in der Anhörung nicht auf. Wir hoffen, das Referat versteht es, diese Punkte richtig einzuordnen. Wir wollen den Kindern und Jugendlichen helfen, ihnen Orientierung geben, sie aber nicht weiter ablenken, verwirren und verunsichern. Wir haben bei dieser Stadtratsanhörung Bedenken, stimmen der Vorlage aber trotzdem zu. Danke!

OB Reiter:

Ich verstehe gar nicht, dass Sie gegen Mediennutzung sind; gerade Ihre Partei nutzt die digitale Blase als Hauptmedium. Sie haben nur etwas dagegen, wenn wirklich Fakten drinstehen. - (Allgemeiner Beifall) - Neu ist, dass Sie Ihre Zustimmung sehr lange begründet haben.

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Resolution zur aktuellen Tarifrunde – Stadtrat bekräftigt die Haltung des Oberbürgermeisters
Der Stadtrat steht an der Seite der Beschäftigten
Dringlichkeitsantrag Nr. 3739 von DIE LINKE./Die PARTEI vom 21.03.2023

Aktensammlung Seite 4837

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! DIE LINKE. stellt immer einen Antrag, wenn es um Tarifaueinandersetzungen geht. Deutschland hat eine Tarifautonomie und es ist Aufgabe der kommunalen Spitzenverbände, sich mit den Gewerkschaften zu einigen. Wir als Münchner Stadträte sind keine Sekundanten in die eine oder in die andere Richtung und können nicht verhandeln. Dafür haben wir unsere kommunalen Spitzenverbände. Wir stimmen diesem Antrag nicht zu.
- (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich sehe das wie Stadtrat Pretzl. Es gibt Mechanismen, die aus gutem Grund politikfrei sind und gut funktionieren. Von den Gewerkschaften wünsche ich mir mehr Mäßigung, denn die Warnstreiks sind ein bisschen too much. Ich mische mich nicht ein, denn Verhandlungen sind den Tarifparteien vorbehalten.

StR Jagel:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es gibt eine Tarifautonomie. Wir sind in Deutschland die größte Kommune und der gewählte Stadtrat der größten Kommune. Es ist aber richtig, einen Beschluss zu fassen, der die Haltung des Oberbürgermeisters bekräftigt. Sehen Sie Herr Oberbürgermeister, wie ernst ich Sie nehme!

Sie sagen nicht, dass wir 1:1 die Forderungen der Gewerkschaft übernehmen sollen, sondern sie fordern eine angemessene Lohnsteigerung. Die Kolleginnen und Kollegen Hübner, Köning, Dietl und Burger waren bei mehreren Streikkundgebungen anwesend. Die 6 000 Menschen, die gestern in der Stadt gestreikt haben, haben ein Recht darauf, dass sich ihre gewählten politischen Vertreter*innen auf ihre Seite stellen. Sie haben auch ein Recht zu sagen, dass die Kolleg*innen in dieser Tarifrunde mehr als Applaus verdient haben.

Viele Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung können sich wegen der hohen Energiepreise und hohen Mieten die Stadt nicht mehr leisten. Die Beschäftigten sollen sehen, wer an ihrer Seite steht und wer nicht.

Ziffer 2 unseres Dringlichkeitsantrags ist mir wichtig, weil wir als größte Kommune in einer Sonder-situation sind. Wir haben Verantwortung gegenüber anderen Kommunen, die sich die Tarifsteige-rungen nicht in diesem Umfang leisten können und bereits jetzt unter Zwangsverwaltung stehen. Bund und Land müssen zu ihrer Verantwortung stehen und dürfen die Kommunen nicht allein las-sen. Es stellt sich die Frage, wer diese hohen Kosten übernehmen wird. Bund und Land haben viel mehr Möglichkeiten als die Kommunen, Geld aufzunehmen. Wir brauchen also ein vernünftiges Er-gebnis, das finanziert werden muss und für das Bund und Land auch in der Verantwortung stehen.

Herr Scholz hat als Bundesfinanzminister erwähnt, dass den Kommunen die Schulden erlassen werden könnten. Der Oberbürgermeister soll sich dafür stark machen. Tarifparteien können nur vernünftige Abschlüsse erzielen, wenn diese auch vernünftig finanziert werden.

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin ein großer Anhänger von Transparenz und habe den Oberbürgermeister gefragt, ob ich mich als städtischer Beschäftig-ter an dieser Debatte beteiligen darf. Nach Rücksprache mit der Rechtsabteilung wurde mir bestä-tigt, dass ich das dürfe.

Trotz der Differenzen sehe ich bei den Vorrednern eine Gemeinsamkeit: Wir führen im Stadtrat keine Tarifverhandlungen, sondern wir bekräftigen solidarisch, dass ein faires Ergebnis gebraucht wird. Wir haben Reallohnverluste, 7,8 % Inflation und eine galoppierende Mietpreisentwicklung in München. Nach dem Mietspiegel sind die Mieten in den letzten zwei Jahren um 21 % gestiegen. Wie kann man sich München als städtischer Beschäftigter noch leisten? Das ist eine Frage der So-lidarität und eine Frage des Eigennutzes. Momentan ist es schwer, Beschäftigte zu bekommen. Wir brauchen viele gute Beschäftigte und müssen diese angemessen bezahlen. - (Vereinzelt Bei-fall) - Das sage ich als Korreferent der Stadtkämmerei - (Zwischenruf)

Ich stimme Stadtrat Jagel zu, dass sich München eine gewisse Marge an Lohnsteigerungen leisten kann, andere Kommunen dagegen nicht. Die kommunalen Arbeitgeber sind in einer Solidarge-meinschaft. Allerdings ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Ziffern 1 und 2 realisiert werden, gering. Wie sollen die Kommunen ein faires Ergebnis und die Serviceangebote der Stadtgesellschaft

finanzieren? Die Situation der Kommunen ist mit den Forderungen der Gewerkschaften in Einklang zu bringen. Deswegen schließen wir uns dem Antrag an, fordern aber nicht soundso viel Prozent mehr Lohn. Das ist nicht die Rolle des Stadtrats. Danke. - (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

StR Köning:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich zitiere den Vorsitzenden der Gewerkschaft ver.di, Frank Werneke, der die Politik bittet, sich aus den Tarifverhandlungen rauszuhalten. - (Beifall von FDP BAYERNPARTEI) - Dieser Meinung schließe ich mich auch als Mitglied der Gewerkschaft ver.di an. Trotzdem kann man als Stadtrat zu Streikkundgebungen gehen.

Unter der Maßgabe der Tarifautonomie finde ich den Antragstext des Dringlichkeitsantrags gut. Es geht um die berechtigte Forderung der Beschäftigten und der Gewerkschaften auf bessere Bezahlung. Auch Arbeitgeberverbände gehen auf diese Forderung ein und bieten bessere Bezahlung.

Ich kann dem Antrag zustimmen, auch wenn ich die Begründung nicht unbedingt teile, da diese in die Tarifautonomie eingreift. Bezahlbares Leben in München ist eine existenzielle Frage. Wir nehmen die Ziffern 1 und 2 des Dringlichkeitsantrags ernst, auch wenn ich nicht weiß, ob ein weiterer Brief in Richtung Berlin von Erfolg gekrönt sein wird. Wir können das so beschließen, weil wir in sozial aufregenden Zeiten leben. Danke schön. - (Beifall von SPD/Volt)

OB Reiter:

In diesem Antrag gibt es einige Ungereimtheiten: Die Landeshauptstadt München ist z. B. bei den Tarifverhandlungen nicht vertreten. Bfm. StR Mickisch ist dort die Vertretung der Arbeitgeber. In dieser Funktion kann ich ihn nicht anweisen.

Ich schreibe gern dem Bayerischen und Deutschen Städtetag sowie der Bundesregierung und fordere mehr Geld. Das Schreiben wird wie die anderen Geldforderungen an Bundesfinanzminister Lindner wenig bewirken. Trotzdem teile ich die Intention des Dringlichkeitsantrags.

Der Dringlichkeitsantrag wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI **beschlossen**.

München, 22. März 2023

R e i t e r
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll